Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 569. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 5. Dezember 1863.**

Telegraphische Depeschen.

Athen, 28. Nov. Der König drückte der Deputation der Nationalversammlung sein Bedauern aus über den Beschluß betreffs der früheren Minister des Königs Otto und die Hoffnung auf die Zurücknahme des Beschlusses. Es heißt, der König gehe nächstens nach Corfu. Die Nationalversammlung befahl, alle nach Besetzung der gesetzlichen Posten überschüssige Offiziere in Nichtactivität zu versetzen. (Wolff's T. B.)

Konstantinopel, 28. Nov. Das „Journal de Constant." schreibt: Der Sultan werde sich, falls der Congreß zu Stande kommt, persönlich nach Paris begeben. (Wolff's T. B.)

(Ferner eingetroffene telegraphische Depeschen siehe unter Abendpost.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Dezbr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 23 Minuten.) Staatsschuldscheine 87¼. Prämien-Anleihe 118. Neueste Anleihe 102¼. Schlesischer Bank-Verein 97 B. Oberschlesische Litt. A. 146. Oberschles. Litt. B. —. Freiburger 127. Wilhelmsbahn 47. Neisse-Brieger 81. Tarnowitzer 49½. Wien 2 Monate 81⅛. Oesterr. Credit-Aktien 73. Oesterr. National-Anleihe 65½. Oesterr. Lotterie-Anleihe 76. Oesterr. Banknoten 82⅛. Darmstädter 83. Köln-Minden 169. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 53½. Mainz-Ludwigshafen 119¼. Italienische Anleihe 68¾. Genfer Credit-Aktien 47⅜. Neue Russen 88¼. Commandit-Antheile 93¼. Russ. Banknoten 86½. Hamburg 2 Monat —. London 3 Monat —. Paris 2 Monat —. Fonds matt, Aktien fest.

Wien, 3. Dez. Schluß-Course der Mittagsbörse. National-Anl. 80, 75. 5proz. Metalliques 74. Credit-Aktien 177, 10. Nordbahn 167. Französ.-Oesterr. Staatsbahn 186. Credit-Loose 138, 20. Lotterie-Anleihe 91, 70. London 221, 40.

Abendbörse: Rente unbekannt. Geschäftslos. Credit-Aktien 176, 90. Loose 91, 60.

Wien, 4. Dezbr. Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 178, 20. National-Anleihe —, —. London 121, 30.

Berlin, 4. Dezbr. Roggen: matt. Dezbr. 35½, Dezbr.-Jan. 35½, Jan.-Febr. 35½, Frühj. 36½. — Spiritus: unverändert. Dezbr. $14\frac{23}{48}$, Dezbr.-Jan. $14\frac{23}{24}$, Jan.-Febr. 14⅝, Frühjahr $14\frac{19}{24}$. — Rüböl: niedriger. Dezbr. 11¾, Frühjahr 11½.

f. Zum Schlusse der Wahlprüfungen.

Zwei gesetzgebende Versammlungen, die französische und die preußische, haben sich in den letzten Wochen mit Prüfung der Abgeordnetenwahlen beschäftigt; beide haben ein System der Wahlbeeinflussung, der Willkür und Rechtsverletzung aufgedeckt, das, jedes in seinem Staate, bisher unerhört war. In den Grundzügen und Mitteln sind beide Systeme dieselben, aber die Handhabung in Preußen verhält sich zu der in Frankreich geübten, wie die Mücke zum Elephanten.

Das preußische Abgeordnetenhaus hat die zu seiner Kenntniß gelangten Gesetzwidrigkeiten mit der möglichsten Strenge gerügt, hat mehrere Wahlen cassirt und zur Constatirung des geübten Druckes eine besondere Untersuchungs-Commission niedergesetzt; der Corps legislatif hat, unter energischem Proteste der Minorität, die durch Bestechung und Drohung, durch Lüge und Betrug erzielten Wahlresultate fast ohne Ausnahme bestätigt. Selbst wenn aber die Versammlung im Palais der Bourbonen ausschließlich aus Anhängern von Favre, Thiers und Berryer bestehen sollte, niemals würde sie Anstoß nehmen an fast allen, in Berlin mit so tiefer sittlicher Entrüstung verdammten Wahlmanövern; niemals würde sie eine Subtilität begreifen, wie die bei Cassirung der Wahl van der Heydt's hervorgetretene; niemals würde sie die Gesetzwidrigkeit verdammen, wenn sich derselben kein Erfolg nachweisen ließe, nur weil sie gesetzwidrig ist.

Der Unterschied in den französischen und preußischen Wahlbeeinflussungen liegt weniger in denen, welche die Beeinflussungen geübt haben; der Unterschied in dem Urtheil der Kammern über den Druck auf die Wahlen liegt weniger in der geringeren oder höheren Stärke der liberalen Partei: der Unterschied liegt in dem Charakter beider Nationen, der französischen und der deutschen.

In Frankreich ist die Corruption so alt, wie der Constitutionalismus; sie hat an Umfang gewonnen mit dem Stimmrechte; unter den Bourbonen war sie geringer, als unter Louis Philipp, unter dem Orleans geringer, als unter Napoleon III. Allgemeines Stimmrecht und allgemeine Corruption ist die Losung des Bonapartismus. Der Deutsche ist nie in dem Grade der Käuflichkeit fähig, wie der Franzose; ersterer verkauft den Leib, die Arbeitskraft, letzterer giebt gegen gutes Geld Leib und Seele hin. Wir haben auch bei uns genug erkaufte Renegaten, die conservative Publizistik vegetirt durch sie; aber selten ist einer dieser Soldschreiber im Stande, mit voller Seele die neue Lehre zu verkünden; da seine Ueberzeugung nicht zu kaufen ist, da nur die Hand arbeitet, ist er ungeschickt in der Vertheidigung seiner Gönner, ja diese Vertheidigung besteht meist nur in Schmähung der politischen Gegner. Der Franzose dagegen gehört der Partei, die ihn erkauft hat, ganz und gar an, er lebt und webt fortan in ihr — bis er sich der Gegenpartei verkauft.

Ein anderer Charakterunterschied beider Nationen liegt in der Befähigung zum Constitutionalismus. Die theoretische Voraussetzung des Repräsentativsystems ist die Hingabe des Staatsbürgers an das allgemeine Wohl, die freudige Verzichtleistung auf den eigenen Vortheil, wo es den Vortheil des Volkes gilt, die Verstopfung der unerschöpflichen Quelle aller menschlichen Verirrungen, der in der innersten menschlichen Natur wurzelnden Selbstsucht. Diese Selbstsucht ist nur zu bekämpfen durch die großen sittlichen Gedanken der Ehre und Freiheitsliebe. Während des Kampfes um die Freiheit und in den Stunden ihrer Geburt waren diese Ideen auch in Frankreich mächtig genug, den Bürger das Ich vergessen zu lassen; kaum war die Freiheit befestigt, so begann der Streit um ihre Früchte; ein möglichst großer Antheil an der Herrschaft war fortan das Streben jedes Franzosen, das nothwendig zu neuer Knechtschaft führen mußte.

Die Deutschen sind mehr, als jedes andere Volk, im Stande, sich für Ideen zu begeistern und in diesen Ideen aufzugehen. Die wenigen Stunden, in denen die Sonne der Freiheit, unverhüllt durch Wolken, ihr segenbringendes Licht niederströmte auf unser Vaterland, haben die edelsten Früchte gereift, welche die darauf folgenden Gewitterstürme nicht verwehen konnten: die Aufopferung des eigenen Vortheils für die Idee. Und weil unser Volk also ist, darum wird die corruptio optimi pessima, jene Verderbniß des Edelsten, welche dieses zum Schlechtesten macht, jener Mißbrauch des höchsten Rechtes, des Rechtes der freien Wahl, zur Förderung volks- und freiheitsfeindlicher Parteizwecke niemals in Preußen Platz greifen. Wir besitzen zur Wahrung unseres Rechtes eine bessere Hilfsquelle, als die Tugend dieses oder jenes Parlaments, nämlich den Rechtssinn des Volkes. Nicht das ist unser größter Ruhm, daß wir dem Drucke und den Lockungen derer widerstanden haben, die auf Corrumpirung der Wahlen ausgingen, sondern der Ruhm ist größer, daß Niemand es wagen durfte, mit gleicher Brutalität, wie in Frankreich, dem Rechte in's Gesicht zu schlagen, und daß, was geschehen, noch großentheils von dem Minister des Innern vor dem Sturme der öffentlichen Meinung desavouirt werden mußte.

Wir haben darin eine Gewähr für den Ausfall der zukünftigen Wahlen. Unsere Gegner haben den letzten Mann ihres Aufgebots ins Feld geführt, sie haben Kanonen hinter ihren Truppen aufgepflanzt, um sie ins Gefecht zu treiben, und sie sind unterlegen, während wir nur mit Freiwilligen kämpften. Ihre Drohungen werden, nachdem sie selbst dieselben ableugnen mußten, fortan ohnmächtig sein; das Sprüchlein, welches schon die alten deutschen Landsknechte hieb- und schußfest machte, wird künftig die bei der letzten Wahl so hart Bedrängten schützen; das Sprüchlein heißt: „Fürchte dich nicht!"

Wenn trotzdem das Abgeordnetenhaus noch eine Commission zur Untersuchung der Wahlbeeinflussungen niedergesetzt hat, so ist dies einestheils geschehen, um den Verfolgten und mit Verfolgung Bedrohten nach Möglichkeit Schutz zu gewähren, anderntheils, um das begangene Unrecht vor aller Welt als Unrecht darzulegen. Läßt sich dadurch vielleicht nicht künftiges Unrecht verhüten, so wird doch verhindert, daß Thatsachen zur Regel, zu Doctrinen werden, daß die Rechtsverwirrung, welche die Wahlbeeinflussungen verbreitet haben, die Leidenschaften, welche sie entflammt, die Laster, welche sie genährt haben, fort und fort gähren. Dieses Streben ist nicht Sache einer Faction, einer Partei oder irgend eines Einzelnen, sondern das gemeinsame Interesse aller Preußen. Hat die Gewißheit, die eigenen Rechte zu verlieren, denen keinen Zügel angelegt, welche die Rechte der ganzen Nation opfern wollten, so wird das Abgeordnetenhaus, im beschämenden Gegensatze zu diesem blind leidenschaftlichen Treiben, mit dem freien Wahlrechte der eigenen Partei auch das gleiche ungeschmälerte Recht für seine Gegner wahren. Die Achtung vor dem Rechte Anderer ist der beste Schutz für das eigene Recht.

Preußen.

Berlin, 3. Dez. [Amtliches.] Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Kreisgerichts-Salarien-Kassen-Rendanten, Rechnungsrath Friedrich Wilhelm Krueger zu Hagen, den rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem kgl. belgischen Justiz-Minister Victor Tesch den kgl. Kronen-Orden erster Klasse und dem Guts-Administrator Fiedler zu Klosterdorf, Kreis Ober-Barnim, die vierte Klasse dieses Ordens, sowie dem Hauptmann Freiherrn von Neukirchen, genannt von Nyvenheim, und dem Premier-Lieutenant Rautert des Niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39, die Rettungs-Medaille am Bande; ferner dem bei dem Konsistorium der Provinz Brandenburg fungirenden Regierungs-Assessor Albrecht Christian Schmidt den Charakter als Konsistorial-Rath zu verleihen.

Der Thierarzt erster Klasse, Doktor der Medizin Damman zu Greifswald, ist zum Kreis-Thierarzt für den kreisthierärztlichen Bezirk Kottbus-Spremberg ernannt worden.

Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Dem Lieutenant a. D. und Rittergutbesitzer Freiherrn Friedrich v. Solemacher-Antweiler zu Grünhaus im Landkreise Trier die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Johanniter-Malteser-Ordens zu ertheilen.

[Se. Majestät der König] nahmen heute die Vorträge des Kriegsministers, des Militär-Kabinets und des Minister-Präsidenten entgegen und empfingen den Rittmeister von Blankensee, welcher die Ehre hatte, die Orden seines verstorbenen Schwiegervaters, des Oberst-Lieutenants v. Damitz, Sr. Majestät persönlich zu überreichen.

[Ihre Majestät die Königin] ist gestern Abend von Weimar aus, woselbst Allerhöchstdieselbe einige Tage im Familienkreise verlebt hat, hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von Sr. Majestät dem Könige empfangen, woselbst auch Feldmarschall v. Wrangel, der Stadt-Kommandant und der Polizei-Präsident Allerhöchstdieselben erwarteten. Den auf Urlaub befindlichen Oberhofmeister Grafen von Boos-Waldeck vertritt seit einigen Wochen der königl. Kammerherr Freiherr Raitz von Frentz. Den Kammerherrndienst hat mit ihm, bis zum 15. Dezbr., der königl. Kammerherr Graf Haeseler übernommen. — Der Wechsel der dienstthuenden Hofdamen findet für die nächsten 4 Monate in diesen Tagen statt, und übernehmen denselben die Gräfin v. Schwerin und zu Lynar. — Ihre Majestät die Königin hat heute die sämmtlichen Mitglieder der königl. Familie empfangen und die Glückwünsche des Hofes zu dem Geburtstagsfeste Ihrer königl. Hoheit der Großherzogin von Baden entgegengenommen. (St.-A.)

∋ **Berlin,** 3. Dez. [Oesterreich am Bundestage. — Forderung von Geldmitteln. — Verhandlungen mit dem Papste.] Die halbofficielle „Oesterr. Gen.-Corresp." hadert mit dem Bundestage wegen der Langsamkeit seiner Beschlüsse. Der Tadel ist vollkommen begründet; aber es fragt sich, ob ein Organ der österreichischen Regierung berechtigt ist mit einer solchen Amtsmiene die Anklage zu erheben. Soviel man weiß, sind die Bundesregierungen allerdings einhellig entschlossen, Zwangsmaßregeln gegen Dänemark gut zu heißen und zunächst die Occupation Holsteins anzuordnen. Wenn ein Beschluß in dieser Richtung noch nicht zu Stande gekommen ist, so wird man in erster Linie daran denken müssen, daß gerade von Oesterreich her unmittelbar nach dem Thronwechsel in Kopenhagen eine Suspension aller gegen Dänemark eingeleiteten Schritte befürwortet ward. Man kann den wiener Staatsmännern zu dem, wenn auch nur theilweisen, Umschwung ihrer Politik Glück wünschen und umsomehr Befriedigung dabei empfinden, als derselbe augenscheinlich durch den Druck von Norddeutschland her herbeigeführt worden ist; doch muß man immer als thatsächlich vor Augen behalten, daß Oesterreich in Frankfurt wie anderwärts, nicht das treibende, sondern das hemmende Element einer activen deutschen Politik ist. Da die wiener Organe Anfangs mit naiver Hast für die unbedingte Anerkennung des Königs Christian IX. als Herzog von Lauenburg, Holstein und Schleswig eine Lanze brachen, so ergiebt sich von selbst, daß die Ausweisung des dänischen Gesandten aus der Bundesversammlung nicht aus der Initiative des Grafen Rechberg herstammt, und daß selbst die bedingte, mit vielfachen Klauseln versehene Anerkennung Dänemarks durch die deutschen Großmächte schon Zugeständnisse Oesterreichs an das berliner Cabinet in sich schließt. Richtig scheint allerdings die Angabe der „Oesterr. Gen.-Corresp.", daß die Zögerung in Frankfurt fortdauert, weil man nicht über den Namen einig werden kann, unter welchem die Zwangsmaßregeln gegen Dänemark in Vollzug treten soll. Die beiden Großmächte finden sich durch ihre bisherige Stellung gebunden, nur für Execution zu stimmen, während von anderer Seite dem Bundesverfahren die Bedeutung einer Pfandnahme oder einer Sequestration vindicirt wird. Der sächsische Antrag, welcher der letzteren Auffassung unter Festhaltung der Executionsform entgegenkommt, hat Aussicht auf vielseitige Zustimmung, und es wäre denkbar, daß von Seiten der Großmächte gegen ein derartiges Majoritäts-Votum kein Einspruch erhoben würde. Leider ist man aber mit dem vorbereitenden Meinungsaustausch zwischen den einzelnen Regierungen noch nicht zu Ende und man muß besorgen, daß der Beschluß des Bundestages frühestens am Schluß der Woche zu Stande kommen wird. Uebrigens würden die eifrigsten Vertreter der Actionspartei in Preußen sich über den Namen Execution gern hinwegsetzen, wenn die Occupation Holstein's nur schleunigst erfolgte, ehe die diplomatischen Machinationen des Auslandes oder etwa unzulängliche Zugeständnisse von Seiten Dänemarks wieder die ganze Bewegung in's Stocken bringen. Mehr und mehr bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß die vollendete Thatsache der Occupation Holsteins mit einem Schlage die ganze Angelegenheit auf eine andere Basis stellen würde. Sollte gar Dänemark, wie von kopenhagener Blättern gedroht wird, der Execution Gewalt entgegensetzen, so wäre dies eine offene Kriegserklärung gegen Deutschland, mit welcher alle vermeintlichen Verpflichtungen gegen die dänische Krone in Wegfall kämen. — Ueber die Höhe der Summe, welche von der Regierung als außerordentlicher Credit für kriegerische Zwecke verlangt werden wird, verlautet noch nichts Bestimmtes. Man glaubt, daß heute in einer Berathung der Minister darüber vorläufig Beschluß gefaßt werden soll. — Aus zuverlässiger Quelle erfahre ich, daß die jüngst vielfach verbreiteten Nachrichten über die Unterhandlungen zwischen Preußen und dem päpstlichen Stuhle auf irrigen Auffassungen beruhen. Von der Beglaubigung eines päpstlichen Nuntius am hiesigen Hofe ist nicht die Rede.

♂ **Berlin,** 3. Dez. [Die preußische Mobilmachung.] Zu unserer gestrigen Mittheilung über die Kriegsausrüstung des combinirten Armeecorps können wir nach dem, was wir äußerlich in Erfahrung gebracht, noch Folgendes erläuternd hinzufügen. Es ist richtig, daß das Armee-Corps vollständig mobil gemacht wird; 25 Bataillone Infanterie werden auf die volle Kriegsstärke von 1002 Mann gebracht. Hiernach müssen auch für jedes Regiment ein 4. Bataillon (Ersatzbataillon), im Ganzen also 8 neu formirt werden. Die Intendanturen, die Divisions-Geistlichkeit, das Auditoriat, die Feldpost, die Munitions- und Proviant-Colonnen, die Feldbäckerei werden mobil gemacht und der Stab sowie die Adjutantur Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Karl voraussichtlich auch noch im Laufe dieses Monats kriegsmäßig formirt werden. Die einzelnen Truppentheile führen wir nicht mehr auf, da dieselben bereits früher erwähnt oder aus dem Berichte der vorgestrigen hiesigen Stadtverordneten-Versammlung bekannt sind; wir bemerken hierzu nur, daß die Artillerie besonders stark organisirt zu werden scheint, indem neben einer combinirten Art.-Brigade Nr. 7 noch zwei Abtheilungen der 3. Brigade, also 8 Batterien mehr herangezogen worden sind. Die einzelnen Batterien werden jedenfalls zu 8 Geschützen formirt. Die Hälfte der Provinz Brandenburg (im Wesentlichen der Regierungsbezirk Potsdam), sowie die Regierungsbezirke Münster und Minden haben, mit Ausnahme der Landwehr, die vollständige Kriegsleistung an Mannschaft, Pferden und Proviant auszuführen. Der Regierungsbezirk Frankfurt und die von Arnsberg und Düsseldorf sind indeß durch Gestellung von Pferden und Mannschaften für die Artillerie, theilweis für die Cavallerie, und den Train aller Art zur Mitleistung verpflichtet. Schließlich führen wir noch die Garnisonen an, welche hiernach voraussichtlich bald verlassen werden: 1) In der Provinz Brandenburg: Brandenburg, Treuenbrietzen, Neu-Ruppin, Havelberg, Wriezen, Königsberg i. d. N., Straußberg, Prenzlau, Angermünde, Rathenow und Friesack. 2) Provinz Sachsen: Torgau (3. Pionnier-Bat. und Artillerie), Wittenberg (Artillerie). 3) Provinz Westfalen: Münster, Minden, Bielefeld, Cösfeld, Warendorf, Hörter, Herford, Hamm, Paderborn, Neuhaus, Lippstadt und Wiedenbrück. 4) Rheinprovinz: Wesel und Cleve. — Jedes Cavallerie-Regiment formirt eine Ersatz-Eskadron, die Jäger und Pionnier Ersatz-Compagnien und die Artillerie Ersatz-Abtheilungen. Die Gesammtstärke des mobilen Armeecorps kann auf 36,000 Mann berechnet werden, die der Ersatztruppen auf 8000 Mann; letztere besetzen die größeren Plätze der zu verlassenden Garnisonen. — Zur eventuellen Verstärkung des Armeecorps scheint man die „Garde" ausersehen zu haben und zwar werden zuerst die jüngeren Garderegimenter herankommen. Wenn wir recht orientirt sind, werden auch die Reserven dieser Regimenter bald eingezogen werden. Es scheint hiernach, daß man die Absicht hat, eine combinirte Garde-Division als Reservecorps zu designiren. Wie Ihre Leser aus dem Berichteten erkennen werden, ist das Ganze mehr die Vorbereitung zu einem Feldzuge gegen Dänemark als zu einer friedfertigen Bundesexecution, wie sie vor dem Tode Friedrich VII. in Absicht war. Ziehen wir die preußische Reserve in Betracht, nehmen wir ferner an, daß Oesterreich wenigstens annähernd dasselbe aufstellen wird als Preußen, und daß dem entsprechend auch Sachsen und Hannover das Möglichste leisten werden, so möchte wenig an den 100,000 Mann fehlen, die wir bereits vor Monaten als diejenige Truppenzahl bezeichneten, die zu einem militärischen Vorgehen gegen Dänemark nothwendig sei, wenn man zur Erreichung seines Zweckes gelangen will. Andererseits stellt sich aber auch jetzt in ein klares Licht, was von den früheren Absichten des Bundes hinsichtlich der Execution zu halten war.

= **Berlin,** 3. Dezbr.*) [Die Debatte im Abgeordneten-Hause. — Mißliebigkeit des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein. — Intime Freundschaft mit Oesterreich. — Wantrup und v. d. Heydt.] Zwei Tage heißer Debatten liegen hinter uns; leider muß man hinzufügen, sind diese Debatten resultatlos, denn die Annahme des Commissions-Antrages bedeutet — Nichts. Was ist denn nun für die Sache der Herzogthümer, was für die nationale Bewegung geschehen? Der Eindruck, den die Debatten machten, läßt sich kurz dahin zusammenfassen: „Wir erkennen, Ihr Herzogthümer, Euer Elend an, wir möchten Euch helfen, aber unsere Hände sind gebunden, wir können uns selbst nicht helfen." Hierin liegt denn auch der Grund einer gewissen unverkennbaren Erlahmung der Spannkraft, welche sich in zunehmender Weise bei der Debatte bemerkbar machte. Bildete doch eine Episode: die Rechtfertigung seines Vaters für seine Betheiligung an dem londoner Tractate durch den Abg. v. Bunsen eigentlich den Schwerpunkt des gestrigen Tages. Als Hr. v. Bismarck den Beweis der alternativen Behauptung des Abgeordneten heraus-

*) Der letzte Brief führte auf der Adresse: „Bremen" und ist deshalb über Bremen nach Breslau gegangen. D. Red.

forderte, sah man diesen eine einfach **bejahende** Kopfbewegung machen; ich habe Grund zu glauben, daß der gewünschte Beweis in einer Privatbesprechung entweder bereits gegeben worden ist oder erfolgen wird, da der Sohn, der hier für das Andenken seines verewigten Vaters eintrat, vor der Oeffentlichkeit die Grenzen der Discretion inne zu halten hatte. Bei alledem ist wünscheuswerth, daß man die Majorität im Lande nicht einseitig beurtheile. Sie **dürfte** sich mit der bloßen Negative nicht begnügen, sie hat ihre Beweitwilligkeit, mit allen Mitteln und Kräften zu helfen, constatirt, aber damit auch zugleich die Grenzen bezeichnet, innerhalb deren sie ihre Hilfe bieten kann. Inzwischen wachsen die Verwicklungen der Situation, **Niemand**, auch nicht in den einflußreichsten Kreisen, weiß, was die nächste Stunde bringen wird; das Festhalten an dem londoner Protokoll, in welchem die Antipoden Oesterreich und Preußen ein wunderbares Einvernehmen an den Tag legen, wird ja nicht allzulange währen, denn unstreitig wird die nationale Bewegung nur zu bald über das londoner Protokoll hinwegschreiten. In leitenden Kreisen sieht man diese nationale Bewegung allerdings mit unfreundlichsten Blicken an und selbst der Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein, als Erbprinz von Sonderburg-Augustenburg eine **persona grata** und bekanntlich preuß. Major, ist eine recht mißliebige Person geworden, und die Spannung mit Gotha wächst, wenn es noch möglich war. Herzog Ernst scheint indessen mehr Werth auf die Freundschaft mit Oesterreich zu legen; nach **Berlin** wenigstens hat er bisher keinen diplomatischen Agenten gesandt und natürlich dadurch auch wieder verletzt. Zwischen dem diesseitigen und dem wiener Cabinet herrscht indessen ein ungemein lebhafter Verkehr, der österreichische Gesandte und Hr. v. **Bismarck** sind ein Herz und eine Seele, und gestern fand zwischen beiden im Conferenzzimmer der Minister hinter dem Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses gerade während Virchow's Rede, worin er seinen Antrag motivirte, eine lange Audienz statt. Aeußerlich scheint Alles in bester Harmonie und doch giebt es fast untrügliche Anzeichen dafür, daß die Tage dieses Ministeriums gezählt sind. Im Abgeordnetenhause wird der **Finanzminister** wahrscheinlich schon in der nächsten Sitzung den in der Thronrede verheißenen Entwurf eines Gesetzes auf Abänderung des Art. 99 der Verfassung (Budgetrecht) vorlegen, welcher vom Könige bereits vollzogen ist. Unmittelbar darauf, wenn nicht gleichzeitig, wird die Vorlage einer Anleihe zu militärischen Operationen eingebracht werden. Wie das Abgeordnetenhaus über beide Gesetze beschließen wird, ist Niemandem zweifelhaft; mit gleicher Gewißheit glaubt man, daß dieser Beschluß mit dem Ende dieses Volkshauses zusammenfallen wird. Wohl kann die „Kreuz-Ztg." Recht behalten, daß Hr. **Wantrup** diese Kammer nicht wieder finden dürfte, wenn man ihn wieder wählte, sein Geist aber, der unstät außerhalb der geträumten parlamentarischen Wirksamkeit umherirrte, scheint sich vereinsamt gefühlt zu haben, er hat sich seinen nächsten Nachbar zur Rechten, den Freiherrn v. d. **Heydt**, heute nachgeholt und der Kreis Ziegenrück und seine Gewerbthätigkeit wird auf die großmüthige Subvention des Freiherrn verzichten müssen, wie die Kammer auf seine Weisheit; letztere tröstet sich, ihr bleiben — Graf **Wartensleben** und **Mitschke-Collande**, der heute „mit Peitsche und Zuckerbrodt" glänzend debütirt und bewiesen hat, daß er der Alte geblieben ist.

[**Die Einberufungen zu den Reserven**] greifen, wie wir hören, in sehr frühe Altersklassen zurück. Wir höreu unter Anderm, daß für einzelne Truppentheile die Einberufung sich selbst auf solche erstreckt, die im Jahre 1854 entlassen sind. Ueberdem ist von sonstigen ausgedehnten Maßregeln die Rede. Man spricht auch davon, daß die Kriegsbereitschaft des 3. Armee-Corps angeordnet sei.

[**Die Nichtbetheiligung der Minister an der schleswig-holsteinschen Debatte**] und ihre Passivität manchen leidenschaftlichen Angriffen gegenüber beruhen, wie die „B.- u. H.-Z." hört, auf einem ausdrücklichen Wunsche Sr. Maj. des Königs. Zur Erklärung dieses allerhöchsten Wunsches wird angeführt, Se. Maj. habe der Opposition jeden Vorwand benommen sehen wollen, auf den sie etwa sich hätte stützen können, um es zu rechtfertigen, wenn der Regierung in dieser nationalen Angelegenheit die Unterstützung der Landesvertretung aus nicht in der Sache liegenden Gründen versagt würde.

[**Bekehrungsversuche.**] Verschiedenen achtbaren, zur liberalen Partei gehörigen Personen sind in den letzten Tagen anonyme Schreiben durch die Stadtpost zugegangen. Dieselben enthalten eine große Anzahl kerniger Bibelsprüche, nebst Ermahnungen zur Buße und zur Umkehr von dem breiten Wege, welcher zur Verdammniß führe. Vergleicht man mehrere dieser Sendschreiben mit einander, so findet man zwar dem Wesen nach in allen dasselbe, jedoch keine wörtliche Uebereinstimmung und auch verschiedene Handschriften. Hiernach zu urtheilen, ist es nicht ein Einzelner, welcher sich das mühevolle Bekehrungsvergnügen macht, sondern wahrscheinlich ein ganzer Verein edler Seelen, welche, angefeuert durch die Zeichen der Zeit, ihre Mitmenschen vom Verderben erretten wollen, ohne den Muth zu besitzen, sich öffentlich zu nennen oder gar persönlich hervorzutreten als Prediger in der Wüste. Styl und Orthographie der Briefe lassen nichts zu wünschen übrig, und ein Theil des Inhalts ist sogar in gebundener Rede abgefaßt, deren Verse gar nicht so ganz schlecht sind. Als charakteristisches Curiosum mag noch erwähnt sein, daß Schwarz Roth Gold „**die Höllenfarben**" und Schleswig-Holstein „**Belials Feldgeschrei**" genannt werden.

[**Zur Patent-Gesetzgebung.**] Aus der letzten Sitzung des Aeltesten-Collegiums der berliner Kaufmannschaft hebt die „Spen. Z." Folgendes hervor: Das Handelsministerium hatte das Gutachten der **breslauer** Handelskammer, die Patent-Gesetzgebung betreffend, dem Collegium zur Kenntnißnahme übersandt. Da dies Gutachten dem Anscheine nach den Versuch gemacht hat, die Gesichtspunkte, von welchen das berliner Gutachten (wir haben dasselbe in unseren Blättern mitgetheilt) ausging, zu bestreiten, so wurde es für zweckmäßig erachtet, in einem Schreiben an das Handelsministerium die Hauptpunkte des berliner Gutachtens durch Widerlegung der breslauer Einwürfe noch deutlicher zu entwickeln. Der Entwurf eines solchen Antwortschreibens ging an die betreffende Commission.

[**Prozeß gegen Ludmilla Assing.**] Die 7. Deputation des Stadtgerichts ladet durch öffentliche Bekanntmachung die Schriftstellerin Ludmilla Assing, 40 Jahre alt, aus Hamburg gebürtig und zum preuß. Unterthanen-Verbande gehörig, zur Verhandlung der gegen sie erhobenen Anklage auf den 22. Februar 1864 vor, mit dem Bedrohen des Contumacial-Verfahrens beim Nichterscheinen. Die Anklage ist erhoben wegen Verletzung der Ehrfurcht gegen Se. Maj. den König von Preußen, wegen Beleidigung politischer Körperschaften, öffentlicher Behörden, öffentlicher Beamten und von Mitgliedern der bewaffneten Macht in Beziehung auf ihren Beruf, wegen öffentlicher Schmähungen und Verhöhnungen von Einrichtungen und Anordnungen der Obrigkeit, wodurch diese dem Hasse und der Verachtung ausgesetzt werden, wegen Aufforderung und Anreizung zum Ungehorsam gegen die Gesetze, Verordnungen und Anordnungen der Obrigkeit und wegen öffentlicher Rechtfertigung und Anpreisung von Handlungen, welche in den Gesetzen als Verbrechen und Vergehen bezeichnet sind, so wie wegen Störung des öffentlichen Friedens durch Anreizung von Staats-Angehörigen zum Hasse und zur Verachtung gegen einander, verübt durch die in Leipzig bewirkte Veröffentlichung der Tagebücher von K. A. Varnhagen von Ense — Band V. und VI. — Vergehen vorgesehen — durch die §§ 75, 102, 101, 87, 100 und 56 des Strafgesetzbuchs.

[**Der Eichhoff'sche Prozeß**] kam vorgestern noch einmal vor dem Criminalsenate des Kammergerichts zur Verhandlung. Bei einer früheren Verhandlung war das Erkenntniß wegen Beleidigung des Polizei-Präsidenten v. Zedlitz bis nach Beendigung der gegen diesen erhobenen Disciplinar-Untersuchung ausgesetzt worden. Letztere hat bekanntlich mit der Freisprechung des Herrn v. Zedlitz geendet, die Behauptungen der Eichhoff'schen Broschüre sind dadurch als Verleumdungen erwiesen und der Angeklagte wurde bei der Verhandlung in contumaciam wegen Beleidigung des Präsidenten v. Zedlitz und der Geh. Räthe Wenzel und Noah im Ministerium des Innern zu einer Zusatzstrafe von 1 Monat Gefängniß zu den bereits erkannten 15 Monaten verurtheilt.

Danzig, 28. Nov. [**Herr Wantrup**] ist, nachdem seine vielversprechende Mission ein so tragisches Ende genommen hat, heute Früh wieder hier eingetroffen. Gestern Abend ward derselbe von einer kleinen Volksmenge auf dem Bahnhofe erwartet, doch soll er, auf die Kunde hiervon, in Dirschau über Nacht geblieben sein. (Pr. L. Z.)

Elberfeld, 1. Dez. [**Besetzung.**] Die „Elb. Z." schreibt: Der Polizeidirector und Landrath Herr Haßlacher zu Aachen hat, wie wir hören, seine Pensionirung beantragt, und soll unser früherer Polizeipräsident, Herr Hirsch, sein Nachfolger werden, da er eine Verwendung in der Rheinprovinz einer solchen in den alten Provinzen vorzieht.

Düsseldorf, 2. Dez. [**Der Prinz Julius von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg,**] bisher Major im königl. 2. westfälischen Husaren-Regiment Nr. 11, hat unsere Stadt vor Kurzem verlassen und sich nach Dänemark begeben. Wie verlautet, wird derselbe (bekanntlich ein jüngerer Bruder des jetzigen Königs Christian IX. von Dänemark) aus der **preußischen** Armee ausscheiden und ein Commando in dem **dänischen** Heere übernehmen. (Auch ein Deutscher?) (N. Pr. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 2. Dezbr. [**Die Eröffnung des Landtages.**] Der Großherzog, jubelnd begrüßt von der versammelten Menge und den Ständen, die in ihm die Seele der echten fürstlichen Verfassungs-Initiative erkennen, hat die Ständeversammlung mit nachfolgender erhebender Ansprache eröffnet:

„Edle Herren und liebe Freunde!

Empfangen Sie meinen herzlichen Gruß zum Beginn der neuen, in diesem bedeutungsvollen Augenblick Mir besonders willkommenen Ständeversammlung.

Nur wenige Monate trennen diese feierliche Stunde von dem Schluß der umfassenden Arbeiten des vorigen Landtages, aber diese kurze Zeit war reich an hochwichtigen Ereignissen für Deutschland.

Der Ruf eines erlauchten Bundesfürsten, die **Reform der Bundesverfassung** auf dem Wege persönlichen Meinungsaustausches der Fürsten zu ordnen, weckte von Neuem die Hoffnung der Nation auf endliche Befriedigung gerechter Wünsche.

Freudig demselben Folge leistend, wäre Ich gerne bereit gewesen, einer allseitigen Uebereinstimmung gegenüber abweichende Ansichten zu opfern. Aber schon der Mangel eines Einverständnisses unter den beiden mächtigsten Bundesstaaten trübte die Aussicht auf einen günstigen Erfolg. Um so weniger glaubte Ich nach dem Scheitern Meiner vermittelnden Anträge Beschlüssen beitreten zu sollen, für welche weder die Billigung, noch die Einigung des gesammten Deutschlands erwartet werden konnte.

Ward somit auch nur die Anerkennung der dringenden Nothwendigkeit einer deutschen Verfassungsreform gewonnen, so gedenke Ich doch gerne der freundlichen Beziehungen, welche die in Frankfurt versammelten Fürsten in dem gleichen Streben nach einem hohen nationalen Ziele vereint hielten, und bewahre in dankbarer Erinnerung als ein Zeugniß der Liebe Meines Volkes die Zustimmung, welche Meinem Handeln aus allen Theilen des Landes entgegenkam.

Inmitten dieses Ringens nach größerer Einheit ersteht der Nation durch den Rathschluß der Vorsehung eine ernste Aufgabe. Ein edler Bruderstamm im Norden, lange geprüft und bewährt in vielen Leiden, ist durch das Recht eines zweifellosen Erbganges sich selbst und seinem großen Vaterlande zurückgegeben. Eine einseitig festgesetzte Erbfolgeordnung, welche weder das Recht der Stände, noch die Ansprüche der Nationalität beachtet, droht, ihn aufs Neue dem Verbande des gemeinsamen Vaterlandes zu entfremden.

Meine Regierung hat nicht gezögert, zu thun, was das gute Recht fordert, und sie wird auch fernerhin, getragen von der erhebenden Einmüthigkeit aller Parteien, mit Muth und Entschlossenheit die heiligen, aber ernsten Pflichten erfüllen, welche dem deutschen Volke dort erwachsen sind.

Ich weiß, daß die Sache **Schleswig-Holsteins** in Ihren Herzen mächtigen Widerhall findet, und daß für deutsches Recht und deutsche Ehre selbst die Uebernahme der schwersten Opfer Ihre freudige Zustimmung erhält.

Der ernste Blick in die Zukunft soll uns nicht abhalten, mit aller Kraft die im Innern begonnenen Reformen fortzusetzen.

Die bevorstehende Einführung der neuen Organisation in der Rechtspflege und der Verwaltung erheischt noch gesetzgeberische Arbeiten, die, neben der Prüfung des Bedarfs an Mitteln, Ihre Thätigkeit vor Allem in Anspruch nehmen werden.

Die Vermehrung der Ausgaben, welche unvermeidlich daraus erwächst, kann bei dem befriedigenden Zustande unserer Finanzen unter Beachtung weiser Sparsamkeit ohne Steuererhöhung bewirkt werden.

Damit dieser finanzielle Zustand erhalten, und damit Industrie und Handel vor schwerem Schaden bewahrt werden, hat Meine Regierung sich ernstlich bemüht, für Erneuerung des deutschen Zollvereins zu wirken. Die Verhandlungen, welche zu diesem Zwecke gegenwärtig im Gange sind, geben der Hoffnung Raum, es werde gelingen, den Verein auf der Grundlage eines verbesserten Tarifs und mit erleichterten Verkehrsbeziehungen zu erhalten.

Das berechtigte Verlangen eines stetigen Fortschritts in der Volksbildung und die Folgen der den Kirchen gewährten Selbstständigkeit machen eine Veränderung der Gesetzgebung über die Volksschulen nothwendig.

Die beabsichtigte Vorlage der Regierung wird dem Bedürfniß religiöser Erziehung und erhöhter Bildung gleichmäßig Rechnung tragen. Ich hege die Zuversicht, daß Ihre unbefangene und vorurtheilslose Prüfung mitwirken wird, die Mißverständnisse und Irrthümer zu zerstreuen, welche auf diesem Gebiete hervorgetreten sind.

So vielumfassend und schwer auch die Aufgaben Meiner Regierung dermalen sind, so wird sie dennoch bemüht sein, in dieser Landtagsperiode Entwürfe in anderen wichtigen Zweigen der Gesetzgebung, bestimmt zur Ergänzung von Lücken in unserem Verfassungsrechte und zur freieren Regelung der wichtigsten Aeußerungen des öffentlichen und Gemeindelebens, Ihrer Berathung zu übergeben.

Eben so wird Meine Regierung Anlaß haben, Ihre Thätigkeit für die Erledigung wichtiger Angelegenheiten des Verkehrs in Anspruch zu nehmen, und dadurch Fragen zum Abschluß zu bringen, welche schon lange den Gegenstand Ihrer sorgfältigen Erwägung gebildet haben.

Möge es uns vergönnt sein, den begonnenen Ausbau unserer Gesetzgebung dem gewünschten Ziele zuzuführen. Sollte aber die bedrohte Lage Deutschlands uns die Pflicht auferlegen, dieser Aufgabe für jetzt zu entsagen, so zeigen wir uns von dem Geiste erfüllt, der in muthiger Aufopferung und entschlossener Ausdauer für die Ehre des Vaterlandes einzustehen weiß.

Ich zähle dafür auf den bewährten deutschen Sinn und die treue Hingebung Meines Volkes.

Gott segne das Vaterland!"

Kassel, 1. Dez. [**Die Ständeversammlung**] wird in wenigen Tagen im Besonderen zum Zwecke der Verwilligung eines Matricularbetrags in der schleswig-holsteinischen Angelegenheit und wahrscheinlich wegen beabsichtigter Vertagung zur Bewilligung der Steuern auf ein halbes Jahr einberufen werden.

Dresden, 2. Dezbr. [**Kriegsgefahr.**] Infolge der gestrigen Nachrichten aus Berlin wird in den Seehäfen bereits 2 pCt. Prämie für die Kriegsgefahr beansprucht, und deren Steigerung von Tag zu Tag erwartet.

Leipzig, 2. Dez. [**Beschlagnahme.**] Auf Antrag der hiesigen königlichen Staatsanwaltschaft ist gestern hier Nr. 45 der „Allgemeinen deutschen Arbeiterzeitung" wegen eines darin enthaltenen „politische Selbsthilfe" überschriebenen Leitartikels mit Beschlag belegt worden.

Hannover, 2. Dezbr. [**Flugblatt. — Das Executionscorps.**] Professor Waitz in Göttingen, ein Schleswig-Holsteiner, hat soeben ein Flugblatt erscheinen lassen, das sich betitelt: „Das Recht des Herzogs Friedrich von Schleswig-Holstein." Gegenstand desselben sind das londoner Protokoll, der Verzicht des Herzogs von Augustenburg und die angefochtene Ebenbürtigkeit des Herzogs Friedrich. Das Flugblatt schließt: „Man darf sagen: Kein Recht eines regierenden Hauses in Deutschland oder Europa ist besser begründet, als das des Herzogs Friedrich. Wird dieses nicht anerkannt, so hat alle Legitimität ein Ende." — Die Ordre über die Formation der diesseitigen Truppen des holsteinischen Executionscorps und die Zusammensetzung der ver-

---

Don Carlos.

Nach dem Werke: Don Carlos et Philippe II. par M. Gachard.
(Aus den „Preußischen Jahrbüchern.")
(Fortsetzung.)

Don Carlos bewies sich nicht undankbar. Er hatte auf dem Höhepunkte der Krankheit das Gelübde gethan, wenn er geheilt werde, sein Leibesgewicht viermal in Gold und siebenmal in Silber an verschiedene Klöster zu schenken. Sobald er das Lager verlassen konnte, ließ er sich wiegen (wobei sich herausstellte, daß er sechsundsiebzig Pfund hatte) und wurde nicht müde, seinem Vater zuzusetzen, daß er ihm zur Erfüllung des Gelübdes an die Hand gehe. Auch verwandte er sich mit vollem Eifer für die Heiligsprechung des Bruders Diego.

König Philipp kannte keine höhere Lebensaufgabe, als die Schätze seiner Reiche im Sinne des eben erwähnten Gelübdes zu verwenden; er war eben damals voll von dem Monsterbau des Escorial, welcher, zugleich das großartigste Schloß und Kloster, der Welt verkünden sollte, daß der mächtigste König der beste Mönch sei. Leider traten dieser liberalen Neigung schon damals erhebliche Hindernisse entgegen. Schon damals sah es mit den Finanzen Philipps traurig genug aus. Nicht nur waren seine Einkünfte bis zur Höhe von zwanzig Millionen Ducaten verpfändet, sondern er schuldete flandrischen, deutschen und spanischen Häusern sieben Millionen mit enormen Zinsen; über zwei Millionen Sold für die Land- und Seemacht war im Rückstand; das königliche Haus halte seit vier Jahren nichts bekommen, und in seiner Kasse fand sich, wie er selbst sagte, kein Real. Das trieb ihn, endlich, nach elfjähriger Unterbrechung, die Cortes seiner drei aragonischen Reiche zu berufen, die nach ihren Fueros spätestens alle fünf Jahre zusammentreten mußten: er wollte außerordentliche Subsidien von ihnen und die Anerkennung Don Carlos' als künftigen Herrn. Am 16ten August 1563 wollte er mit seinem Sohne nach Aragon aufbrechen. Aber einige Tage vorher bekam der Infant von Neuem einen Fieberanfall, und nachdem Philipp eine Weile gewartet, mußte er allein sich auf den Weg machen. Am 13. September wurde in Monzon, einem „Loch", wie es der flamändische Staatssekretär Courteville nannte, die Versammlung der Stände von Aragon, Catalonien und Valencia eröffnet. Philipp entschuldigte sich mit seiner englischen Heirath, mit dem französischen Kriege, mit der Krankheit des Prinzen, über die lange Versäumniß dieser Reiche, versprach künftig die Cortes genau nach der Verfassung zu berufen und bat dringend, die Geldbewilligung und die Anerkennung des Infanten so rasch als möglich zu vollziehen. Die Stände waren nicht gemeint, das seltene Glück ihres Zusammenseins zu verkürzen. Sie brauchten einen Monat für die Prüfung der Vollmachten und andere Formalitäten, und als sie an die eigentlichen Geschäfte gingen, erklärten sie dem Könige, ehe sie in die Berathung seiner Anträge eintreten könnten, müßten sie drei Dinge von ihm erbitten: zuerst, daß er in Zukunft die Beamten seines Hauses ebenso gut aus den arogonischen Reichen wähle wie aus den übrigen Provinzen; sodann, daß die Gouverneure und sonstigen Chefs dieser drei Reiche und der mit ihnen verbundenen Lande: Neapel, Sicilien, Sardinien und der Balearen nur aus Angehörigen derselben genommen würden; drittens, daß den Uebergriffen der Inquisition gesteuert werde, welche in häufigen Fällen, welche mit der Religion nichts zu thun hätten, Bürger aller Stände vor ihr Tribunal lade. Philipp suchte diesen lästigen Wünschen mit nichtssagenden Verheißungen zu entgehen, aber die Stände hielten fest und nöthigten ihn, in allen Punkten ziemlich erhebliche Concessionen zu machen. Er hatte gehofft, Don Carlos werde doch noch vor den Cortes erscheinen können; aber das Fieber verließ ihn fast nicht mehr, und so mußte der König die Stände bitten, eine Stellvertretnng desselben bei der Ceremonie der Anerkennung zuzulassen. Er unterließ nichts, um sie vorwärts zu treiben. Am 24. Dezember wohnte er der Sitzung bis drei Uhr Morgens bei, ließ sein Nachtmahl, ließ sogar sein Lager in den Sitzungssaal bringen, um ihnen einen äußersten Beweis seiner Eile zu geben. Aber die Herren hatten nur um so mehr Zeit, und das endliche Resultat der mehr als viermonatlichen Verhandlung war, daß die Stände ihm im Extraordinarium die Kleinigkeit von 150,000 Thalern bewilligten, es aber rundweg ablehnten, den Infanten als künftigen Herrn anzuerkennen, wenn er nicht persönlich vor ihnen ihre Privilegien beschwöre.

Am 24. Januar 1564 verließ Philipp Monzon in großem Verdruß, um in Barcelona mit den Cortes des Fürstenthums Catalonien und der Grafschaften Cerdagne und Roussillon insbesondere zu verhandeln: hier erreichte er noch weniger, als in Monzon. Dagegen hatte er in der catalonischen Hauptstadt die Genugthuung, einen seiner Lieblingswünsche in Erfüllung gehen zu sehen. Wie bekannt, war der Plan Karl V. nach seinen unerwarteten Erfolgen über die deutschen Protestanten auf nichts Geringeres gegangen, als darauf, seinem spanischen Philipp zu allen nicht-deutschen Gebieten auch die Nachfolge im Reiche zu sichern. Trotz des Widerstrebens auch derjenigen deutschen Fürsten, welche mit ihm gegen die Evangelischen in's Feld gezogen waren, trotz des Unwillens seines Bruders Ferdinand und dessen Sohnes Maximilian hatte er doch 1551 auf dem augsburger Reichstage Ferdinand und Max zu einem Vertrage gebracht, welcher die Ansprüche Philipps auf die Kaiserwürde anerkannte. Dieser bedrohliche Erfolg aber war die Wurzel der Unfälle geworden, die den Kaiser während der nächsten Jahre fast ununterbrochen betrafen, ihn endlich so erschütterten, daß er als Fünfziger in die Einsiedelei von Estremadura flüchtete. Philipp sah sich genöthigt, das römische Reich seinen deutschen Verwandten zu überlassen. Das Ergebniß der zu hoch strebenden Entwürfe seines Vaters beschränkte sich für ihn darauf, daß er mit seinem Onkel Ferdinand, noch viel mehr aber mit seinem Vetter Maximilian lange in der größten Spannung lebte. Namentlich Maximilian konnte nicht auffällig genug seinen Haß gegen Philipp und alles Spanische an den Tag legen. Obwohl er eine Spanierin, die Infantin Maria, Philipps Schwester heimgeführt, entfernte er doch von seinem Hofe alle Spanier bis auf zwei; als er 1556 nach den Niederlanden ging, um von Karl V. Abschied zu nehmen, fand zwar eine scheinbare Versöhnung mit Philipp statt, in Wahrheit aber blieb es so schlimm zwischen ihnen wie zuvor: Maximilian erklärte bei seiner Abreise der Königin von Ungarn, da man sich um ihn so wenig kümmere, werde er sich mit Frankreich, ja im Nothfall mit dem Türken verständigen. Diese schroffe Abneigung gegen Philipp trieb den König von Böhmen, in religiösen Dingen mit offenbarer Ostentation einen möglichst grellen Contrast gegen den Zelotismus des spanischen Vetters kund zu thun, einen verheiratheten Prediger an seinem Hofe anzustellen, Lutheraner mit den höchsten Stellen seines Hofes zu bekleiden, von allen Ceremonien der katholischen Kirche sich möglichst fern zu halten. Man weiß, welche Hoffnungen die deutschen Protestanten auf diese Haltung des künftigen Kaisers setzten. (Fortsetzung folgt.)

[**Ein stolzer Schuhmacher.**] Ein junger Mann aus Paris besuchte Mailand. Er wandte sich um ein Paar neue Stiefeln an einen dortigen Schuhmacher. Man hatte den jungen Elegant an den geschicktesten Mann

schiedenen Stäbe ist dieser Tage ausgegeben. Wie schon erwähnt worden, hat General Gebser das Commando dieser Truppen erhalten. In den nächsten Tagen wird übrigens der Eingang des Bundesbeschlusses, das Executionscorps auf 24,000 Mann zu bringen, erwartet, wodurch denn eine abermalige Verstärkung des diesseitigen Truppentheils bedingt wäre. Wie man hört, werden im Laufe nächster Woche die schon mobilen Truppen sich gegen die Elbe in Marsch setzen. Die Eisenbahn soll nicht zum Transport der Truppen benutzt werden.

(Magd. Ztg.)

Oldenburg, 1. Dez. [Abfertigung des dänischen Gesandten.] In der Sitzung des Bundestages vom 21. v. M. vermaß sich bekanntlich der frühere Gesandte für Holstein und Lauenburg, welchem der Eintritt in die Bundesversammlung von dem Präsidium nicht gewehrt worden war, zu verschiedenen Insulten gegen die deutschen Regierungen. Mit jener Wahrhaftigkeit, die so oft in den Acten der dänischen Diplomatie gefunden wird und weltbekannt ist, nahm dieser Herr insbesondere bei dem Antrage Oldenburg's Veranlassung, zu sagen, daß derselbe von einer Regierung ausgehe, welche dem londoner Tractate vom 8. Mai 1852 ausdrücklich beigetreten sei. Die gebührende Abfertigung ist ihm in der nächstfolgenden Sitzung vom 28. v. M. nicht vorenthalten worden, als er zum letztenmale sich in der Eigenschaft eines Bundestagsgesandten für Holstein und Lauenburg darstellte. Denn der diesseitige Gesandte hat, nach einer zuverlässigen Mittheilung, Namens der oldenburgischen Regierung nicht blos dagegeu protestirt, „daß Herr Baron von Dirckinck-Holmfeld in der Mitte der Bundesversammlung erscheinen darf, bevor er als Vertreter Holsteins und Lauenburgs legitimirt, und seine Legitimation vom Bunde anerkannt worden ist", sondern hat sogleich dabei wörtlich erklärt, „daß die Auslassung, welche der als Bundestags-Gesandter nicht legitimirte Herr Baron von Dirckinck-Holmfeld in der vorigen Sitzung sich erlaubt hat, es seien Se. königl. Hoheit der Großherzog dem londoner Tractate beigetreten, nicht in der Wahrheit begründet ist." (B. A. Z.)

Hamburg, 3. Dez. [Immer besser.] Die „H. N." nehmen die Maßregeln des Senats in Schutz; sie schreiben: Das Büreau des schleswig-holsteinischen Vereins ist lediglich von der Polizeibehörde geschlossen wegen Verdachts von hierselbst verbotenen Werbungen. Die eingeleitete gerichtliche Untersuchung wird das Weitere darüber ergeben. Diese Maßregel ist eingeleitet, bevor eine Reclamation hinsichtlich solcher Werbungen aus Kopenhagen erfolgte. Dänemark hat z. Z. gar keinen diplomatischen Repräsentanten in Hamburg. Im Uebrigen legt die Polizei den Bestrebungen für Schleswig-Holstein, welche nicht mit den Gesetzen in Widerspruch stehen, nicht das mindeste Hinderniß in den Weg. Davon kann sich Jedermann täglich überzeugen, an der lebhaft fortgehenden Agitation, an den Versammlungen, Sammlungen und anderen Manifestationen. Es ist ferner unwahr, daß der Polizeiherr den sämmtlichen Redacteuren hiesiger Zeitungen unter Androhung von Repressalien bedeutet hat, sich Dänemark gegenüber einer gemäßigten Sprache zu bedienen. Der Polizeiherr konnte dies gar nicht thun, da nach unserem Preßgesetz der Polizei irgend welche Repressalien in Bezug auf den Inhalt der Presse, namentlich die Beschlagnahme, nicht zustehen. Das ist lediglich Sache des Staatsanwaltes und des Gerichts. Der Polizeiherr hat nur in einer vertraulichen mündlichen Aeußernng, wie ein Bürger zum Andern redend, den Patriotismus der Vertreter der Presse in Anspruch genommen, um solche maßlose Ausfälle, wie sie leider hier in einzelnen Organen der Presse vorgekommen sind, zu vermeiden; indem er darauf hinwies, daß eine solche Sprache unwürdig des Ernstes der Sache, unpassend für das Verhältniß zum Nachbarstaat, und geeignet unzeitige Conflicte hervorzurufen, während Hamburg sich zur Zeit doch nicht im offenen Kriegszustande mit Dänemark befindet. Hier ist unseres Wissens auch nicht eine Stimme laut geworden, welche die völlige Angemessenheit dieser Auslassung des Polizeiherrn angezweifelt hätte." (Schlimm genug!!)

In Sachen Schleswig-Holsteins.

Gotha, 2. Dez. Gestern ist der Fürst zu Waldeck und Pyrmont zum Besuch bei dem Herzog von Schleswig-Holstein hier angekommen. Auch traf eine Deputation von Jena hier ein, um dem Herzog von Schleswig-Holstein ihre Huldigung darzubringen. Von mehreren Seiten sind bereits Beiträge für Schleswig-Holstein hier eingegangen; die schleswig-holsteinsche Hauptkasse in der Privatbank wird unter der Verantwortlichkeit des Vorstandes der Abtheilung des Innern, Herrn Francke verwaltet.

Gotha, 2. Dezbr. [Amtliches Schreiben an den dänischen Ministerpräsidenten.] Eine Beilage zu der heutigen „Goth. Ztg." veröffentlicht unter der Rubrik „Amtlicher Theil für die Herzogthümer Schleswig-Holstein" das nachstehende Schreiben an den königl. dänischen Conseilpräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Hall, welches nach ihrer Angabe „von dem herzogl. schleswig-holsteinischen Bundestagsgesandten dem königlich dänischen Gesandten in Frankfurt, Frhrn. v. Dirckinck-Holmfeld, zur gefälligen Beförderung übergeben, von diesem indessen nach einiger Zeit uneröffnet zurückgesandt worden ist", und welches nunmehr, „da ein anderweitiger geschäftsmäßiger Weg der Communication zwischen der herzoglich schleswig-holsteinschen und königlich dänischen Regierung nicht vorhanden ist", durch die „Goth. Ztg." bekannt gemacht wird:

„Nachdem in Folge des Hintritts weiland des König-Herzogs Friedrich VII., Herzogs zu Schleswig, Holstein rc. der bisherige Erbprinz Friedrich von Schleswig-Holstein, der Sonderburg-Augustenburgschen Linie nunmehr als Herzog Friedrich VIII. von Schleswig-Holstein, kraft der alten Erbfolgeordnung der Herzogthümer Schleswig-Holstein und des oldenburgischen Hauses, kraft der Ordnungen, welche die schleswig-holsteinische Landesversammlung in dem Staatsgrundgesetz ausdrücklich bestätigt hat, endlich kraft der von Höchstihrem Herrn Vater zu Höchstihren Gunsten ausgestellten Verzichtsurkunde die Regierung der Höchstdenselben als erstgeborenen Prinzen der nächsten Linie des oldenburgischen Hauses angestammten Herzogthümer Schleswig-Holstein angetreten haben, beehrt sich der Unterzeichnete, welchem Se. Hoh. der Herzog die einstweilige Leitung der auswärtigen Angelegenheiten übertragen hat, auf Befehl seines Souveräns Sr. Exc. dem königl. dänischen Conseilspräsidenten und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Hall, die nachfolgende ergebenste Eröffnung zu machen:

„Es befinden sich in Folge der beim Tode weiland König-Herzogs Friedrich VII. bestandenen thatsächlichen Verhältnisse innerhalb der Herzogthümer Schleswig-Holstein noch gegenwärtig königl. dänische Truppen, so wie sich andererseits Sr. Hoheit dem Herzog, des Unterzeichneten gnädigstem Herrn, angehörende Truppentheile und einzelne Mannschaften der Land- und Seemacht innerhalb des Königreichs Dänemark befinden.

„Mit Rücksicht hierauf hat der Unterzeichnete von seinem Souverän den Auftrag erhalten, durch die geneigte Vermittelung Sr. Exc. des königl. dänischen Conseilspräsidenten und Ministers des Auswärtigen die kgl. dänische Regierung zu veranlassen:

1) daß die auf dem Gebiete der Herzogthümer Schleswig-Holstein befindlichen königl. dänischen Truppen, sowie Mannschaften der Land- und Seemacht dieses Gebiet alsbald räumen;
2) daß die auf dem Gebiete des Königreiches Dänemark befindlichen herzoglich schleswig-holsteinischen Truppen, so wie Mannschaften der Land- und Seemacht alsbald nach den Herzogthümern Schleswig-Holstein zurückkehren, in welcher letzteren Beziehung der Unterzeichnete zum Erbieten der vollständigen Kostenerstattung für die Rücksendung ermächtigt ist.

„Sollte wider Vermuthen innerhalb vierzehn Tagen, vom Tage der Uebergabe dieses Schreibens an den königl. dänischen Gesandten in Frankfurt a. M. gerechnet, von der königl. dänischen Regierung nicht mindestens die Bereitwilligkeit zum Eingehen auf vorstehendes Ersuchen dem Unterzeichneten erklärt werden, so würde Se. Hoheit der Herzog, des Unterzeichneten gnädigster Herr, bei der dringlichen und eigenthümlichen Lage der Verhältnisse nicht umhin können, anzunehmen, daß es der Wille der königlich dänischen Regierung sei,

1) die auf dem Gebiete der Herzogthümer Schleswig-Holstein befindlichen königl. dänischen Truppen und Mannschaften dieses Gebiet nicht räumen zu lassen, und
2) die auf dem Gebiete des Königreiches Dänemark befindlichen herzoglich schleswig-holsteinischen Truppen, so wie Mannschaften der Land- und Seemacht nach den Herzogthümern Schleswig-Holstein nicht zurückkehren zu lassen

und zu seinem Bedauern sich genöthigt sehen, diejenigen Maßregeln zu ergreifen, welche zur Aufrechthaltung seiner legitimen Regierungsrechte Höchstdemselben erforderlich erscheinen möchten.

„Der Unterzeichnete benutzt zugleich diesen Anlaß zur Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung.

Gotha, am 26. November 1863. K. Samwer.

Erlangen, 30. November. [Die Aufregung wegen der schleswig-holsteinschen Sache] ist hier in allen Ständen und Parteien fieberhaft, und die Einigkeit und Einheit, mit der die entgegengesetzten Parteien in dieser großen Sache des Vaterlandes zusammenhalten, überraschend. Die Stimmung gegen Oesterreich und das Reformprojekt ist wie umgewandelt, seit dem Oesterreich, das so eben noch in deutscher Politik machte, sich jetzt so undeutsch zeigt. Man traut seinen Augen nicht, wenn man die vor kurzem noch ziemlich ministeriell redenden großdeutschen Organe mit den schärfsten Worten und Waffen die Regierungen auffordern und anfeuern sieht. Von mehreren Seiten und namentlich von theologischen Professoren der hiesigen Universität sind die Geistlichen aufgefordert, für die Sache des Rechtes und der Freiheit in Schleswig-Holsten in den Kirchen Fürbitte zu thun. Gestern ist hier auch die Antwort des Herzogs Friedrich auf die Adresse der erlanger Studentenschaft eingegangen, sie lautet:

Commilitonen der Friderico-Alexandrina! Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die schönen und kräftigen Worte, die sie mir in dem Augenblicke zuriefen, wo ich im Vertrauen auf Gott und auf das gute Recht, einen, ich weiß es, schweren Gang angetreten habe. Ich freue mich aus dem Munde der ganzen Studentenschaft, deren Namen mir die Söhne fast aller deutschen Länder zeigen, der Versicherung, daß sie mit freudigem Muthe, wenn ihre Regierungen sie rufen, bereit sein werden, der guten deutschen Sache ihr warmes Herz und ihren jugendlichen Arm zu leihen, und ich hege die Zuversicht, daß dieser feste Muth im ganzen deutschen Volk getheilt wird. Von ihm getragen wird die Sache des Rechtes unüberwindlich sein und die Freiheit wird siegreich in die lange und tief gebeugten Herzogthümer Schleswig-Holstein einziehen. Das walte Gott! Gotha, 24. November 1863. Friedrich, Herzog von Schleswig-Holstein.

Darmstadt, 1. Dez. [Eine Antwort des Großherzogs.] Ueber den Verlauf der von der „Hess. Landesztg." bereits angezeigten, heute beim Großherzog stattgehabten Audienz des schleswig-holsteinischen Comite's berichtet die „Darmst. Ztg.": Der Großherzog nahm die Petition für Schleswig-Holstein huldvoll entgegen und unterhielt sich etwa 20 Minuten mit den Deputirten in sehr eingehender Weise über diese Angelegenheit. Er äußerte den lebhaftesten Wunsch einer glücklichen Erledigung derselben, erwähnte des von seiner Regierung beim Bundestage gestellten Antrages und sprach den Vorsatz aus, die Sache fernerhin mit Nachdruck zu fördern. Bezüglich der Erbfolge wies er auf die über diese verwickelte Frage beim Bundestage im Gange befindliche Untersuchung hin, bemerkte übrigens, daß der deutsche Bund keineswegs an das londoner Protokoll gebunden sei, da ihm nicht einmal Anzeige davon geworden. Se. königl. Hoheit äußerte sich über den Anspruch des Herzogs Friedrich insbesondere dahin, daß das aus der angeblich unebenbürtigen Ehe, aus welcher dieser Fürst stamme, gegen sein Recht erhobene Bedenken nach dänischem und schleswig-holsteinischem Hausgesetz nicht triftig sei.

[Zur Eidesverweigerung.] Bereits ist die Nachricht durch die Tagesblätter gegangen, daß auch im Herzogthum Schleswig die Leistung des Homagial-Eides verweigert wird. So im Amte Eiderstedt und in Tönning. Der nachsteheude Brief ist (nach der „N. Ztg.") von einem in Schleswig angestellten Geistlichen an einen in Hamburg ansässigen nahen Verwandten gerichtet.

..... 27. November. Lieber ....! Es wird Dich wundern, einen Brief von mir zu bekommen. Aber Alles muß im Augenblicke ruhen und schweigen vor der schrecklichen Krisis des Augenblicks. Was schon seit einigen Tagen nach dem Vorgange in Holstein, so wie nach Zeitungsnachrichten erwartet werden konnte, ist heute denn auch an uns herangetreten im Schleswigschen. Wir sollen dem Könige von Dänemark als „unserem allergnädigsten Könige und Herrn" eidlich Treue geloben — „so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort" lautet der Schluß. Ich werde den Eid nicht leisten, denn ich kann es nicht. Es wäre für mich ein Meineid, und ich müßte meinen irdischen und himmlischen Herrn verrathen und mein irdisches und ewiges Vaterland, wenn ich es thäte. Was darauf folgen wird hier im Schleswigschen, ist leicht vorauszusehen. Wahrscheinlich werde ich um 8 Tage schon meines Amtes entsetzt sein und eben so wahrscheinlich auch sofort aus dem Hause getrieben werden. Wie schwer solch' ein Entschluß wiegt, das verhehle ich mir nicht; aber es geht nicht anders. Grete ist gefaßt, und da sie wirklich ist, was ihr Name sagt — eine Perle unter den Weibern — so wird sie auch getrost mein Schicksal theilen. Sie hat mir die Entscheidung nicht im mindesten schwer gemacht. Die augenblickliche Schwierigkeit wird in zwei Punkten liegen: „Einmal in meiner großen Kinderzahl — es sind ihrer zehn — und sodann, daß ich augenblicklich ganz mittellos bin, weil gerade in den letzten Tagen Rechnungszeit gewesen ist, wo immer Alles rein drauf geht." Ich hoffe, daß Gott mir schon später Thüren aufthun wird, um mein Brodt zu verdienen, wie es auch immer sei. Es gilt nur vorläufig Rath zu schaffen. Ich wende mich daher an Dich und frage Dich bittend, ob Du Dich dort in Hamburg — nur nicht in der Stadt selbst, wenn es sein kann — nach einem Gelaß für uns und um irgend einen Verdienst für mich umhören willst, für den Fall, daß hier, wie freilich zu erwarten steht, Alles für mich verloren ist. Gott helfe unserem theuren Vaterlande und uns auch in dieser betrübten Zeit. Ich habe viel zu thun und was soll ich viel schreiben? Du kannst doch viel mehr zwischen den Zeilen lesen. Wir sind wohl. Es grüßt Dich und die Deinen Dein N. N.

Gerade um solcher Noth vieler Beamten rc. willen — fügt die „Kreuzztg." heuchlerisch hinzu — wünschen wir — um es zu wiederholen — die thunlichste Beschleunigung der Bundesexecution, damit Deutschland wenigstens so viel ihm möglich Abhilfe gewähre. Es ist ja unzweifelhaft, daß unter den gegenwärtigen Umständen auch treue Männer dort in Drangsal kommen werden — ihnen zu helfen, ist auch Christenpflicht. (Wirklich!?)

Prag, 2. Dez. [413 deutsche Studenten] beschlossen heut die Absendung einer Adresse nach Kiel, worin sie für das gute Recht Schleswig-Holsteins brüderlich einstehen zu wollen erklären. Morgen wird ein Aufruf zur Sammlung von Beiträgen für die Bewohner der Elbe-Herzogthümer erscheinen, der von 17 Professoren, Doctoren und Fabrikanten unterzeichnet ist.

Oesterreich.

*** **Wien,** 3. Dez. [Verbot der Agitation für Schleswig-Holstein. — Zeitungsstimmen. — Graf Rechberg und die Situation. — Gemeinderath.] Also ... wir dürfen über Schleswig-Holstein schreiben, unter Schmerling ganz wie unter Bach, wo ja auch die Artikel über dänischen Druck weit oben an der Eider ein unverfängliches Lieblingsthema der österreichischen Journalistik bildeten; aber weiter dürfen wir bei Leibe nichts thun. Es durch das lebendige Wort der Masse zur Anschauung bringen, daß es sich dort um ihre Angelegenheiten handelt; daß in diesen ihren Angelegenheiten jetzt ein Wendepunkt eingetreten ist, der unmittelbare, persönliche Ansprüche an Jeden aus ihrer Mitte macht — bewahre, das ist nicht erlaubt! Erlaubt sind nur akademische Leader, welche die Leiden des „verlassenen Bruderstammes" objectiv schildern, als stände eine Christenverfolgung im Libanon oder in Hinterasien in Frage: solche Leader sind sogar willkommen, ganz wie unter Bach, weil sie die Gedanken von näher liegenden Schäden ablenken. In Wien ist nicht nur die Volks-, sondern auch eine General-Versammlung der Turner für Schleswig-Holstein verboten; in Linz auf telegraphischen Befehl des

---

seines Faches gewiesen. Der Meister erschien und der junge Pariser äußerte hoffärtig: „Es ist mir fatal, mir in Mailand ein Paar Stiefeln machen zu lassen, ein Paar pariser bekomme ich doch nicht. Indeß machen Sie die Sache, so gut Sie können." Der in seinem Berufe beleidigte Meister schweigt und bringt nach Verlauf eines Tages einen Stiefel, angeblich zum Anprobiren. Der Pariser probirt und findet den Stiefel magnifique und ruft: „Herrlich auf Ehre, wie in Paris, ich hätte Ihnen das nicht zugetraut." Der Fußbekleidungs-Künstler bittet ihn, den Stiefel wieder auszuziehen. Es geschieht, aber welch' Erstaunen, der Pariser behält einen der niedlichsten Tanzschuhe am Fuße, der im Innern des Stiefels kunstgerecht verborgen gewesen. „Sie sind ein Tausendkünstler", ruft begeistert der Pariser, „wenn bekomme ich nun den andern Stiefel?" — „Den andern?" — „Natürlich, ich kann doch nicht mit einem Stiefel umhergehen." — „Den andern", erwiderte sich höflich verneigend der Meister, „den lassen Sie sich gefälligst in Paris machen!" und verläßt im Gefühle seiner Würde das Zimmer.

△ **Festgaben.** Gedankenharmonie aus Goethe und Schiller, gesammelt und herausgegeben von R. Gottschall. Von dieser trefflichen Sammlung ist nun bereits die zweite Auflage erschienen. Der dichterische Genius Gottschall's war am vorzüglichsten geeignet, die sinnigsten Gedanken aus den Werken unserer Dichterheroen zusammenzustellen, und daß es ihm gelungen, beweist die schnelle Verbreitung, welche das Werk gefunden. Die gesammelten Aussprüche Goethe's und Schiller's sind geordnet nach folgenden Kategorien: Gott und Natur, der Mensch und das Leben, das Weib, die sittliche Welt, Lebensweisheit, der Staat, Kunst und Wissen! Die Vereins-Buchhandlung zu Hamburg hat als Verlegerin das Werk auf das Würdigste ausgestattet; die acht Farbendrucktitel nach Adalbert Müller haben künstlerischen Werth. Wir schließen hier an die in derselben Buchhandlung erschienene

Shakespeare-Anthologie von F. Kreyssig, mit 32 sehr sinnig und geschmackvoll ausgeführten Illustrationen von Karl Winkler. „Die Shakespeare-Anthologie — sagt der Herausgeber im Vorwort — stellt sich eine doppelte Aufgabe. Sie möchte einmal dem Dichter in dem ihm noch ferner stehenden Theile der deutschen Lesewelt durch Zusammenstellung der unmittelbar ergreifendsten und anziehendsten Stellen seiner Dramen neue Verehrer und Leser gewinnen. Den vertrauteren Freunden Shakespeares aber hofft sie ein brauchbares Handbuch zu werden, in welchem ihnen der innerste Gedankenkern Shakespeare'scher Dichtung zu leichter Uebersicht geordnet entgegentreten und welches zur Orientirung in der Shakespeare'schen Auffassung menschlicher Dinge sich hilfreich erweisen soll." Sehr passend hat Herr Kreyssig der Anthologie eine treffliche Abhandlung über „des Dichters Leben" vorausgeschickt. Das von der Verlags-Buchhandlung ebenfalls prachtvoll ausgestattete Werk wird sich in kurzer Zeit einen großen Kreis von Freunden erwerben.

5) **Der Hausgeist. Eine nachdenkliche Geschichte von Robert Urban.** Eine entzückende Dichtung, die sich sicher einen großen Freundeskreis erwerben wird. Mit einer Frische und mit prägnanter Wahrheit schildert der Verf. den Helden seiner poetischen Erzählung und dessen Umgebungen und bringt ihn in Situationen, die uns auf das Anschaulichste entgegentreten. Darüber wollen wir nicht rechten, daß der Verf. ihn, den Brandstifter, mit dem Staatsanwalt verschont; was soll dieser im Reich der Dichtung?

G. **Großes Adreßbuch des Handels-, Fabrik- und Gewerbestandes von Nord-Deutschland, 2ten Bandes 2te Abtheilung. Adreßbuch von Brandenburg, Sachsen und Pommern mit handelsgeographischen Einleitungen, einem Adressen-Anzeiger, einem Orts-Register und einem genauen Verzeichnisse über die Bezugsquellen der verschiedenen Producte und Fabrikate. Persönlich und nach amtlichen Mittheilungen aufgenommen und systematisch bearbeitet von Christoph Sandler. Berlin. Verlag von Max Böttcher. 1863.**

Zweiten Bandes dritte Abtheilung: Adreßbuch von Ost- und Westpreußen, Schlesien und Posen. Ebd.

Wir haben den Titel dieses Werkes ausführlich mitgetheilt, um gleich von vorn herein unsere Leser auf das, was es bringt, aufmerksam zu machen. Durch die zunehmenden Anstalten zur Erleichterung und Beschleunigung des Verkehrs, rücken von einander entfernte Handels- und Industrieplätze sich immer näher und damit verallgemeinert sich das Interesse, nicht blos zu wissen, was der eigene Wohnort in Bezug auf Handel und Gewerbe darbietet, sondern den Gesichtskreis zu erweitern, um zu erfahren, inwiefern nähere und entferntere Plätze zur Förderung des heimischen Handels und heimischer Industrie beitragen können. Jahrelange Geschäftsführung gehört dazu, sich in dieser Beziehung mit Sicherheit zu orientiren und um dies zu erleichtern, dazu bietet das vorliegende, mit nicht genug zu rühmender Sorgfalt redigirte Werk ein ganz vortreffliches Hilfsmittel dar. Wir lernen nämlich durch dasselbe, welche Arten des Handels und der Gewerbe nicht blos in den Städten, sondern auch in den Landkreisen betrieben werden und erfahren auf diese Weise, wo noch Bedürfnisse zu befriedigen sind, wo ihnen bereits den gegenwärtigen Verhältnissen angemessen genügt wird. Es ergiebt sich hieraus, daß das vorliegende Werk nicht blos für die Geschäftsleute als solche unentbehrlich ist, sondern es hat auch für den Nationalökonomen eine große Bedeutung, indem es ihm veranschaulicht, nach welchen Richtungen hin sich in den verschiedenen Gegenden Handel und Industrie entwickeln und ob diese Entwickelung eine naturgemäße ist oder sich auf Abwege verirrt. So weit es uns vergönnt war, die Richtigkeit der in dem Adreßbuch enthaltenen Angaben zu prüfen, haben wir dieselben höchst genau gefunden und es kann dies auch nicht anders, da dort, wo Hr. Sandler nicht selbst Lokalrecherchen vorzunehmen vermochte, Magistrate, Handelskammern u. s. w. ihn durch Mittheilung von Notizen in erwünschter Weise unterstützt haben. Freilich haben wir es zu beklagen, wenn der Bearbeiter Band 2, Abtheilung 3, S. 392 schreibt: „Die nachfolgenden Adressen der Stadt Jauer sind einem älteren Werke (aus dem Jahre 1861) entnommen, da vielfacher Gesuche ungeachtet, der Magistrat in Jauer nicht veranlaßt werden konnte, die erbetenen Notizen mitzutheilen." Hier dürfte jedoch nur diese Mittheilung durch ein Versehen unterblieben sein, denn wir wissen, daß der dasige Magistrat sehr wohl einsieht, wie wichtig es für die Handels- und Gewerbtreibenden in seiner Commune ist, in den weitesten Kreisen bekannt zu werden. Das ihm zugesandte gedruckte Formular auszufüllen, ist durchaus kein zeitraubendes Geschäft. Um nun noch unsern Lesern darzuthun, mit welcher Umsicht der Bearbeiter des Adreßbuchs zu Werke geht, führen wir Einiges von dem an, was er über Breslau mittheilt. Wir finden die hier erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften, die Gerichte, die Rechtsanwälte und Notare, die Lehranstalten, die Hotels und Gasthöfe, die Hotels garnis, die Delicateß- und Weinstuben, die Café's und Conditoreien verzeichnet und diesen schließen sich in alphabetischer Reihenfolge die verschiedenen Zweige des Handels und der Gewerbe mit ihren Firmen an. Daß ein in der Art ausgearbeitetes Adreßbuch ein unentbehrliches Handbuch für jeden Geschäftsmann ist, haben wir nicht erst nöthig zu bemerken.

G. **Aus der Literatnr. Unter dem Eisenzahn. Brandenburgischer Roman in drei Büchern. Von Georg Hesekiel. Berlin, 1864. Verlag von Otto Janke.**

Der Verfasser schildert mit großer Treue die nunmehr 400 Jahre hinter uns liegende Zeit unter dem Churfürsten Friedrich II., das Leben und Treiben in den Schlössern und Hütten der Mark, so wie in den Werkstätten, wobei er zugleich die interessantesten alterthümlichen Handwerkssprüche und Handwerksgebräuche zur Kenntniß des Lesers bringt. Gleich lebendig tritt uns das Treiben an dem Hofe des heimischen Fürsten wie an dem zu Burgund entgegen und eine verwickelte Familiengeschichte läßt es nicht an Spannungen und Ueberraschungen fehlen.

G. **Aus der Literatur. Ich habe mich rasiren lassen. Ein dramatischer Scherz von Friedrich von Schiller. Aus der Originalhandschrift im Einverständniß mit der Familie Schiller's, zum erstenmal herausgegeben von Carl Künzel. Leipzig, Englische Kunst-Anstalt von A. H. Payne,**

Schiller war 27 Jahr alt, als er in dem Hause und in der Familie des damaligen Ober-Consistorialrathes Christian Gottfried Körner die freundschaftlichste Aufnahme fand. Der dramatische Scherz, den er hier verfaßte und der jetzt in elegantester Ausstattung vor uns liegt, ist, wie David Strauß treffend bemerkt hat, „die kunstlose Blüthe eines unvergeßlichen Freundschaftsbundes", und wenn gleich der hohe Genius Schillers uns hier nicht entgegentritt, so lernen wir doch eine gemüthliche Seite des Dichters kennen, die ihn uns als höchst liebenswürdig erscheinen läßt, wie viel mehr erst denjenigen, die das Glück hatten, sich an seinem Umgang erfreuen zu können.

Polizeiministers die bereits ertheilte Erlaubniß zur Abhaltung einer Volksversammlung zurückgenommen: was kann Christian IX. mehr verlangen? Und dabei hat man noch das Herz, sich über die hamburger „Krämer“ lustig zu machen, weil sie aus Besorgniß vor Dänemark die Werbebureau's für Schleswig-Holstein schließen! Daß der Tragödie das Satyrspiel nicht fehle, dafür sorgt denn wieder unsere zu täppische „General-Correspondenz“. Einmal beruft sie sich darauf, daß zur politischen Vertretung der Bevölkerung nur der Reichsrath berufen sei: dann aber fällt ihr selber ein, daß diese Ansicht für jene „neue Aera“ doch vielleicht etwas gar zu reactionair sei, und sie fügt deshalb das wunderbare Argument hinzu, weniger aus purer Reactionslust, als wegen der nationalen Bedeutung der Sache habe die Regierung die abschlägigen Antworten ertheilt, um nicht andere Stämme des Reiches zu ähnlichen Demonstrationen herauszufordern. Natürlich hat die lithographische Tante es nun der Reihe nach mit Allen gründlich verdorben. Also gar Niemand soll sich in Oesterreich zu Gunsten seiner Nationalität regen dürfen? — fragt der „Wanderer“ — Oesterreich soll nach wie vor die große, alle Nationalitäten zerreibende Mühle bleiben? Also werden wir nie ein Vereins-Gesetz bekommen, das uns politische Versammlungen erlaubt? schreibt die „Morgenpost“ — und der „Wiener Lloyd“ fügt hinzu: weil sich in Oesterreich nur der Reichsrath mit Politik befassen darf, darum bekommt auch das Abgeordnetenhaus auf die Rechbauer'sche Interpellation keine Antwort. Andere Journale erinnern an die großartigen Demonstrationen bei der Rückkehr des Kaisers aus Frankfurt, die doch wahrlich rein schwarz-roth-golden waren: und die „Presse“ fragt, was die Berliner sagen würden, wenn man ihnen antifranzösische oder deutsche Kundgebungen verbieten wollte aus Rücksicht auf die französische Colonie in Berlin oder auf den Unmuth der Polen in Posen! Die „Gen.-Corresp.“ hat wieder einmal ihr Möglichstes geleistet und sich selber übertroffen! — Wenn es in dem Berichte eines heutigen Morgenblattes über die gestrige Sitzung des Finanzausschusses heißt: Graf Rechberg hat auf eine Interpellation Giskra's, ob nach der offiziellen Auffassung gegenwärtig eine wirkliche Kriegsgefahr nicht eintreten könne, ausweichend geantwortet, so ist das eine zu optimistische Darstellung. Nicht „ausweichend“ erwiderte der Minister: sondern er verwahrte sich aufs Feierlichste dagegen, daß die offizielle Auffassung der Situation eine so beruhigende sei, und begehrte die Aufnahme dieses seines Protestes ins Protokoll. Die Interpellation wegen Schleswig-Holsteins wird morgen bestimmt beantwortet. Da die Antwort, wie man weiß, in allen wesentlichen Punkten mit der vorgestrigen Erklärung des Herrn von Bismarck übereinstimmen muß, mithin wenig Befriedigendes enthalten kann, hat Graf Rechberg doch vielleicht so übel nicht gethan, die Ehre des Vortrittes dem preußischen Conseilpräsidenten anheimzugeben. — Die betreffende Section unseres Gemeinderathes hat über den Antrag auf Erlaß einer Adresse an den Kaiser zur Beschleunigung der Aussöhnung mit Ungarn den Uebergang zur Tagesordnung vorgeschlagen, den das Plenum auch, nach Aufwand einiger Beredtsamkeit, unzweifelhaft genehmigen wird.

Linz, 2. Dezbr. [Zur Dämpfung der Begeisterung für Schleswig-Holstein.] Die für heute Abends anberaumte und von der k. k. Statthalterei bewilligte Volksversammlung zu Gunsten Schleswig-Holsteins wurde in Folge eingelangter telegraphischer Weisung von Wien verboten.

Dänemark.

† **Kopenhagen,** 1. Dezember. [Thätigkeit des Kriegsministeriums. — Unruhen in Westindien. — Die Tagespresse.] In den Bureaux des Kriegsministeriums herrscht eine außerordentliche Thätigkeit. Früher war das zahlreiche Personal dieser Regierungsabtheilung kaum zu beschäftigen, jetzt aber ist es nicht einmal ausreichend, und hat Oberst Lundbye schon verschiedene Hilfsarbeiter angestellt. Namentlich ist es die in Angriff genommene Doublirung der vorhandenen 22 dänischen Infanterie-Bataillone, welche eben so große Ausdauer als Aufmerksamkeit erfordert. Es stellt sich nämlich ein fühlbarer Mangel an brauchbaren Offizieren ein, und wird die bevorstehende Ausbildung neuer Reserve-Offiziere den empfundenen Mangel nicht einmal in dem geringsten Punkte vertuschen können. — Die dänische Regierung hat nicht allein mit Demonstrationen in Schleswig-Holstein, sondern auch mit Unruhen auf den dänisch-westindischen Besitzungen (Inseln: St. Thomas, St. Croix und St. Jean) zu kämpfen. Die dortigen Neger stifteten schon wiederholt Meutereien an, und die Regierung sah sich in Folge dessen, nachdem das dänische Gouvernement auf St. Thomas Meldung gemacht hatte, genöthigt, nach Westindien außerordentlicherweise ein Kriegsschiff zu entsenden. So äußerte sich in dem Finanzausschuß der Finanzminister Fanger, als man über die außerordentliche Ausrüstung der Kriegsbrigg „Fylda“ Beschwerde erhob. — Die hiesigen Zeitungen kennen die Verlegenheiten, welche der Regierung aus der deutschen Bewegung zu Gunsten Schleswig-Holsteins erwachsen. Das Wuthgeschrei wider Deutschland und Deutschthum ist in Folge dessen in der dänischen Tagespresse wesentlich verstummt; ein hiesiges Blatt aber weiß dennoch nicht das Maß zu halten, nämlich „Dagbladet“. Dieses Blatt, das zu häufig leichtfertiger Weise offiziös genannt wird, tadelt heut in einem Leitartikel die abwehrende Haltung des Grafen Carl Moltke hinsichtlich der Uebernahme des ihm seit 11 Tagen vergebens offerirten holstein-lauenburgischen Ministerportefeuilles und fordert von dem Ministerpräsidenten Hall, daß derselbe, da er noch Minister für Holstein-Lauenburg sei, gewaltsam gegen die Holsteiner einschreite!! Hoffentlich erlebt Deutschland endlich den längst benöthigten entgegengesetzten Zustand.

Schweden.

** **Stockholm,** 29. November. [Mißlicher Zustand der schwedischen Armee. — König Carl Miterbe des verstorbenen Dänenkönigs.] Anläßlich des von der Regierung beantragten außerordentlichen Kreditivs zum Betrage von 3 Millionen schwed. Thalern (1⅜ Mill. Thlr. preuß.) hat der schwedische Kriegsminister, General Reuterskjöld, den Reichsständen über den Zustand der Armee einige orientirende Mittheilungen gemacht, die namentlich in dem gegenwärtigen Augenblicke, in dem der deutsch-dänische Streit die Beziehungen Schwedens und Norwegen zu Deutschland minder ansprechend erscheinen läßt, deshalb eine größere Bedeutung haben müssen, weil der Gedankengang des Kriegsministers klar nachweist, daß Deutschland im Falle eines Krieges mit Dänemark auf die Gegnerschaft Schweden-Norwegens im Grunde kein so außerordentliches Gewicht zu legen braucht. Der Minister äußerte nämlich im Wesentlichen, wie folgt: Die schwedische Armee besitze einen Stamm von ungefähr 30,000 M., und im Falle der Benutzung aller Altersklassen eine Bewaffnungskraft von 80—91,000 Mann. Das Material mangle indeß und seien für den Kriegsfall beträchtliche Reservevorräthe erforderlich. Außerdem sei die sogenannte todte Vertheidigung (die Festungen) sammt der Küstenvertheidigung, welche letzte für die umfangreichen schwedischen Küsten eine große Bedeutung habe, einer zweckmäßigen Umgestaltung bedürftig. Trete jetzt der Krieg ein, so müsse Schweden eine Armee von 50—60,000 Mann auf den Beinen halten. Der Stamm dazu sei zur Zeit gut und auch die Bekleidung theilweise vorhanden, jedoch fehle es an Schuhen, Hemden und Strümpfen. (!) Auf einen Feldzug sei man inzwischen gar nicht vorbereitet und müssen sämmtliche Lagerzelte aus Segeltuch neu angefertigt werden. Die Infanterie könne mit guten Gewehren bewaffnet werden, werde aber ein zeitgemäßes Seitengewehr beansprucht, so sei keins vorhanden. Auch an Tuchhosen fehle es, doch sei Tuch vorhanden und stehe also nur die Arbeit zurück. Für die erste und möglicher Weise auch für die zweite Aushebung von Dienstmannschaften habe man Gewehre, wohingegen das Reservematerial neu angeschafft werden müsse. Die Artillerie stehe im Besitze von Geschützen, jedoch seien keine geriffelte darunter. Ebenso seien für die Artillerie etwa 7000 Pferde (!) zu kaufen und sei das Geniematerial ganz und gar mangelhaft. Die Mobilisirung einer Armee von 50—60,000 Mann werde in Folge dessen 20 Mill. Thlr. schw. (7½ Millionen Thlr. preußisch) und die Unterhaltung eines solchen Heeres im Felde monatlich 7 Mill. Thlr. schw. beanspruchen! Da werden sich die schwedischen Reichsstände denn doch wohl noch ein Bischen besinnen, ehe sie einem proponirten Kriege ihre Zustimmung schenken. — Hier ist die Nachricht eingelaufen, daß der verstorbene König von Dänemark dem König Carl viele werthvolle Kunstgegenstände hinterließ. Ebenso soll der entseelte Monarch unserem König ein mit der Aufschrift: „An meinen guten Freund, König Carl den Fünfzehnten“ versehenes versiegeltes Billet zurückgelassen haben.

Italien.

Rom, 30. Nov. Herr v. Sartiges ist angekommen. Ein päpstliches Edict hebt den Gerichtshof des Kirchenraths des heil. Petrus und die Congregation von Loretto sowie die Jurisdiction des Tribunals des Vicariats für die nicht commerciellen Angelegenheiten der Israeliten auf. Die Fragen hinsichtlich des öffentlichen Schatzes werden durch den Civil-Gerichtshof und im Appell durch den Gerichtshof der Rota entschieden.

Frankreich.

Paris, 1. Dez. [Die gestrige Sitzung der Legislative] ist doch nicht so stürmisch gewesen, als man gedacht hätte. Staatsrath Thuillier hat, wie er versprochen, das Glaubensbekenntniß Casimir Perier's Satz für Satz recensirt und natürlich auch „widerlegt“; eine große Zahl von Wahlanekdoten mußte zum Belege dienen, daß Perier mit sehr ordnungswidrigen Mitteln für seine Kandidatur hatte wühlen lassen. Jules Favre vertheidigte Perier und griff das Mandat Royer's an. Schließlich wollte noch Thiers das Wort ergreifen, um „die wichtige Frage der officiellen Kandidaturen“ zu erörtern; die Versammlung beschloß aber auf Vorschlag des Präsidenten, diese Frage jetzt noch nicht, sondern erst bei der Adreßdebatte vorzunehmen, womit Thiers sich denn auch einverstanden erklärte. Wir dürfen übrigens wohl nicht unerwähnt lassen, daß Thiers von Seiten des Staatsrathes Thuillier eine ganz besondere Huldigung erfuhr. Als der Regierungs-Commissarius nämlich auseinander setzte, wie die früheren Regierungen sich zu den Deputirtenwahlen verhalten hätten, sagte er wörtlich: „Ich komme zur Juli-Regierung, und im Vorübergehen begrüße ich einen berühmten Mann, auf den das Land stolz ist und den ich heute unter uns sitzen zu sehen mich freue, und gegen den die Regierung alle erdenkliche Rücksicht . . . (Unterbrechung) . . . erdenkliche, ja, alle Rücksicht genommen hat . . . . und weil ich weiß, daß man ihm diese Rücksichtsnahme streitig macht, verkünde ich sie erst recht laut.“ Bei der Schlußabstimmung wurde das Mandat Royer's (im Isere-Departement) von 201 Stimmen für giltig erklärt. Dagegen stimmten 36. Als diese Negative proclamirt ward, hörte man laute Exclamationen und Emile Ollivier rief: „Erst waren wir nur fünf; jetzt sind es unser 36!“ Der „Moniteur“ macht diese Opposition namhaft: Herzog von Albufera, Ancel, Marquis d'Andelarre, Berryer, Brame, Graf Chambrun, Chauchard, Darimon, Dorian, J. Favre, Garnier, Glais-Bizoin, Gouin, Havin, Henon, Leop. Javal, Kolb-Bernard, Lambrecht, Vic. Lanjuinais, Larrabure, Graf le Hon, Baron Lesperut, Malézieux, Marie, Herzog von Marmier, Martell, Em. Ollivier, Picard, Pieron-Leroy, Planat, Plichon, M. Richard, J. Simon, Marquis de Talhouet, Thiers und de Wendel.

[Ueber Frankreichs Stellung zu der „in Dänemark schwebenden europäischen Frage“] bemerkt die „France“: „Offenbar möchte Frankreich gern zur Beilegung der Schwierigkeiten, welche die Herzogthümerfrage macht, beitragen; aber es ist dabei weniger interessirt als andere Mächte. Gewiß hätte eine solche Frage auf dem Congresse discutirt werden können, aber dies ist kein Grund für eine jetzt direct eintretende Intervention. Hoffentlich wird die Weisheit der deutschen Staaten die schwebenden Fragen genügend zu lösen wissen. Hier wie in vielen anderen europäischen Angelegenheiten hat Frankreich kein Interesse, sich in seinen Entschließungen zu übereilen.“

[Die Akademie der Wissenschaften] hat gestern für die Section der Geometrie den Prof. Neumann in Königsberg zum correspondirenden Mitgliede ernannt.

[Der „Progrès de Lyon“,] der am 24. Juni v. J. zum ersten und am 28. Juli v. J. zum zweitenmale verwarnt wurde, ist jetzt durch Ministerial-Rescript vom 28. Nov. auf zwei Monate unterdrückt worden, weil er einen anderen als den amtlich autorisirten Kammer-Sitzungsbericht gebracht hatte.

[Aus Mexico.] Laut Nachrichten der neuesten Post (via Southampton) aus Vera-Cruz, 1. Oktober, war General Bazaine mit seinen beiden Divisionen und General Miramon mit der Division Marquez von Mexico aufgebrochen und über Tula gegen Queretaro vorgerückt. Der Eisenbahnbau war wieder kräftig aufgenommen worden. Der mexicanische General Liceago, der sich den Franzosen angeschlossen, hatte Jalapa besetzt, aber schon den Tag darauf war er durch den Obersten Diaz Miron, der sich zwischenschob, von Vera-Cruz abgeschnitten worden.

Paris, 1. Dez. [Napoleon III. und der Congreß.] Der „Moniteur“ erklärt, die Regierung habe nichts mit der Broschüre „Napoleon III. und der Congreß“ zu schaffen. Zugleich erfahren wir, daß der Verfasser derselben der Pole Herr Tanski ist, der früher Mitarbeiter des „Journal des Debats“ und ein Mann ist, der noch heute in Beziehungen zum Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten steht. Es ist klar, daß die officielle Sprache der Regierung naturgemäß eine friedliche bleiben muß, bis der Krieg zum Ausbruche kommt. Die Minorität in der Adreß-Commission des Senats besteht darauf, daß ein Satz in die Adresse aufgenommen werde, welcher besagt, daß auch trotz des Mißlingens des Congresses gegen den Krieg reclamirt würde. Man macht darauf aufmerksam, daß die Herren von Budberg, v. d. Goltz und Nigra in Compiègne zusammen kommen werden. (K. Z.)

Spanien.

Madrid, 30. Nov. Der Minister der Colonien hat seine Entlassung eingereicht, dieselbe ist angenommen und der Marquis de la Habana vorläufig mit den Functionen dieses Departements betraut worden.

Großbritannien.

London, 1. Dez. [Ueber Schleswig-Holstein] schreibt die „Times“: „Es freut uns, glauben zu dürfen, daß gegenwärtig weniger Gefahr vorhanden ist, der Streit wegen der dänischen Herzogthümer werde zu Feindseligkeiten führen. Preußen und Oesterreich haben dem Bundestage Erklärungen abgegeben, deren Hauptinhalt darauf hinausläuft, daß sie am Vertrage von 1852 festhalten wollen, vorausgesetzt, daß Dänemark die von dem vorigen Könige angenommenen Präliminar-Bedingungen erfüllt... Preußen und Oesterreich haben alles gethan, was sie rechtmäßigerweise thun können. Sie haben die Erbfolge in den Herzogthümern, welche zu bestreiten sie nicht befugt sind, anerkannt, und verlangen, daß König Christian die Versprechungen seines Vorgängers ausführe. Beide Theile werden über die freundschaftlichen Dienste Englands verfügen können, wenn es ihnen wirklich um Versöhnung zu thun ist. Die Deutschen können jetzt nichts Besseres thun, als auf dem Wege der Unterhandlungen mit einem neuen dänischen Souverän das zu versuchen, was ihnen ihrer Behauptung nach von Friedrich VII. zu erlangen nicht geglückt ist. Wenn sie irgend etwas fordern, was mit dem Rechte unverträglich ist, oder mit der Sicherheit Dänemarks, so werden sie möglicherweise eine abschlägige Antwort erhalten; wenn sich aber beweisen läßt, daß der verstorbene König wirklich irgend welche mit seinen Unterthanen oder dem deutschen Bundestage, oder den beiden deutschen Großmächten abgeschlossene Stipulationen verletzt hat, so kann sein Nachfolger dies mit besserer Miene als er selbst wieder gut machen. Die Haupt-Beschwerdegründe sind die Festhaltung Schleswigs in vollständiger Verbindung mit Dänemark und die Regulirung der Stellung Holsteins durch das Patent vom 30. März. Die Unabhängigkeit Schleswigs war den Deutschen zufolge die Haupt-Bedingung, unter welcher Preußen und Oesterreich den Vertrag von 1852 unterzeichneten, und sie unterzeichneten ihn nicht eher, bis sie Dänemark zur Anerkennung derselben verpflichtet hatten. Diese Unabhängigkeit, sagt man, ist durch verschiedene Handlungen verletzt worden, und zwar namentlich durch die vor Kurzem von dem Könige genehmigte Verfassung. Es ist das eine der großen Streitfragen zwischen beiden Parteien und eine Hauptursache der deutschen Kriegsbegeisterung. Man wird bemerken, daß es eingestandenermaßen auf Seiten der Deutschen ein Streit wegen eines Gebietes ist, das ihnen nicht gehört, sondern sie nur insoweit etwas angeht, als es in dynastischer Verbindung mit einer Provinz des Bundes steht. Es ist jedoch nicht wahrscheinlich, daß die hervorragendsten deutschen Mächte ihre Ansprüche in Bezug auf diese Seite der Frage besonders stark betonen werden. So lange die Successions-Einheit für die beiden Herzogthümer anerkannt ist — und diese Anerkennung wird der König von Dänemark jetzt, wo Preußen und Oesterreich sich durch den Vertrag von 1852 gebunden erklären, schwerlich verweigern —, kann nichts darauf ankommen, ob diese nicht-deutsche Provinz in Gesellschaft mit Dänemark vertreten wird oder nicht. Das Patent vom 30. März berührt Holstein und fällt deshalb offenbar unter die Gerichtsbarkeit des Bundestages. Wir können uns der Ansicht nicht verschließen, daß der vorige König, indem er es erließ, sich Rechte anmaßte, die ihm formell nicht zustanden. Obgleich er ohne Zweifel durch die factiöse Haltung der holsteinischen Ständeversammlung und die endlosen Argumentationen und Einmischungen des Bundestages gereizt worden war, und obgleich den Holsteinern vermuthlich durch nichts, was kraft des Patents gethan worden ist, ein wirkliches Leid widerfahren ist, so sollte doch das Patent, wenn es technisch rechtswidrig ist, sofort zurückgenommen werden. Wir glauben, daß die britische Regierung, welche soeben den Vertretern Preußens, Oesterreichs und Baierns in Frankfurt erklärt hat, daß sie auf dem Vertrage von 1852 bestehe, wahrscheinlich dem Könige von Dänemark den Rath ertheilen wird, die verhaßte Proclamation zu widerrufen und dem deutschen Bundestage jeden Vorwand zu der angedrohten Bundesexecution zu nehmen. Damit, hoffen wir, wird jede Gefahr von Feindseligkeiten schwinden. Es würde ein höchst verderblicher Mißgriff sein, wenn Deutschland in einer solchen Zeit, für eine solche Sache und so friedlichen Uebereinkünften zum Trotz einen Krieg entzündete.“ (Wir drucken solch Alt-Weiber-Gewäsch nach, bloß um unsern Lesern zu zeigen, mit welchem Hohne die englische Presse die deutsche Lebensfrage behandelt. D. Red. d. Bresl. Ztg.)

Rußland.

Unruhen in Polen.

G. C. **Lemberg,** 30. Novbr. [Mißhandlung und Tödtung.] Erneuert bin ich in die traurige Nothwendigkeit versetzt, Ihnen eine jener Greuelthaten zu melden, die, jedem menschlichen Gefühl hohnsprechend, auch bei uns zu Lande schon auf die Tagesordnung zu gelangen scheinen. Seit längerer Zeit lebte im skalater Bezirke der ehemals bei der Finanzwache bedienstet gewesene Adolf Zipser, welcher sich zuletzt als Winkelschreiber ein spärliches Einkommen verschaffte. Auf dessen Anzeige gelang es den Sicherheitsorganen am 5. Novbr. in dem Edelhofe zu Kaczanowka, dem Wohnorte des Zipser, zwei Insurgentenzuzügler aufzugreifen. In der Nacht vom 25. auf den 26sten November fuhren nun drei Individuen (nach übereinstimmenden Aussagen in schwarzer Kleidung, wie sie die höher gebildeten Stände zu tragen pflegen,) in einem mit drei Pferden bespannten offnen Wagen vor die Hütte, welche Zipser bewohnte, und welche beinahe in der Mitte des Dorfes steht, brachen die Hausthür auf, drangen in die armselige Stube und rissen, ohne ein Licht zu machen, Zipser aus seinem Versteck hinter dem Ofen, warfen ihn zu Boden, umwickelten ihm unter weiteren Mißhandlungen den Kopf mit einem Kleidungsstücke, worauf sie ihn hinaus auf den Wagen trugen, und nach Verrammelung der Hausthür von außen mit ihm davonfuhren. Zipsers Gattin wurde durch Drohungen mit einer Pistole zum Schweigen gebracht. Das zweite anwesende Weib — Eigenthümerin der Hütte — schwieg vor Schrecken. Erst nach längerer Zeit, nachdem die Einbrecher den Ort verlassen, gelang es den beiden Weibern aus der Hütte zu gelangen und die Nachbaren um Hilfe anzurufen. Zipser wurde mittlerweile von den Dreien in den Wald nächst Ostra mogila, beiläufig eine Meile von Kaczanowka, gebracht, daselbst in seiner Nachtkleidung an Händen und Füßen ausgestreckt an zwei gegenüberstehende Bäume gebunden und dann, nach der Aussage des noch am Leben gefundenen Schlachtopfers, von sechs Männern mit Peitschen (Kanczuki) auf das erbärmlichste zerfleischt und endlich, an die Bäume gebunden, seinem Schicksal überlassen. Gegen 9 Uhr Morgens ging ein Knecht des kaum tausend Schritte von dem Schauplatze dieser Unthat entfernten Meierhofs in den Wald, um Holz zu holen und erblickte den Angebundenen, welcher durch herbeigeholte Leute in den Meierhof gebracht, daselbst möglichst gelabt und auf sein dringendes Bitten mittelst Wagens nach Skalat (eine Meile entfernt) gebracht wurde. Der in so unmenschlicher Weise Mißhandelte erreichte aber nicht mehr lebend diesen Ort. Die vorgenommene gerichtliche Obduktion stellte heraus, daß der Unglückliche in Folge der Mißhandlung an Lungenlähmung verschieden sei; der ganze Rücken seines Körpers, von dem die Haut in Fetzen herabhing, war mit tiefen Striemen bedeckt. Ungeachtet der eifrigsten Nachforschungen ist es bisher nicht gelungen, eine auf die Theilnehmer an dieser Schandthat hinweisende Spur zu entdecken.

G. C. Die russischen Grenztruppen, welche nächst Tarnogrod im freien Felde lagerten, sind am 26. Novbr. aufgebrochen, und in das Innere des Landes marschirt. Dieselben wurden jedoch durch drei Rotten Infanterie ersetzt. Der Patrouillendienst wird durch zwei zurückgebliebene Sotnien Kosaken versehen. — Am 27. und 28. Nov. lagerte eine Insurgentenabtheilung in der Stärke von etwa 400 Mann in dem Orte Flitry, eine Meile von Golce, gegen Bilgorai zu. Auch wurde eine kleine Insurgentenabtheilung am 25. Nov. in der Gegend von Kochany gesehen.

* * Nach einer Privat-Correspondenz des „Czas“ aus Wilna veröffentlicht der wilnaer „Courier“, das amtliche Organ der russischen Regierung in Litthauen, fast in jeder Nummer neue Hinrichtungen. Heute sind folgende Executionen gemeldet: In Telszy (Samogitien) wurde der Geistliche Anton Gargas erschossen; in Choroszcz (bialystoker Kr.) wurden auf Murawieff's Befehl die Bürger J. Rogowski und Vinc. Oswiecimski gehenkt, und in derselben Stadt der Bürger Xaver Markowski erschossen, sämmtlich wegen Theilnahme am Aufstande.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 4. Dezember. [Tagesbericht.]

Δ [Militärisches.] Gutem Vernehmen nach ist heut die definitive Ordre an das 3. Garde-Grenadier-Regiment (Königin Elisabeth) ergangen, sich zum 19. oder 20. d. Mts. zum Ausmarsch bereit zu halten, und zwar ist einstweilen für das Regiment ein Cantonnement in Brandenburg bestimmt. Das Regiment zieht zunächst seine Reserven ein und wird dann an dem erwähnten Tage mit der Eisenbahn nach Brandenburg befördert. Wie verlautet, sollen die vier neu errichteten Garde-Regimenter, wozu das obige gehört, die Reserve des nach Holstein bestimmten Executions-Corps bilden.

△▽ [Gasanstalt.] Der Gasometer ist bis zur Deckung fertig, und Arbeiten an seinem Aeußern werden vorläufig nicht mehr vorgenommen werden, dagegen ist man im Innern desselben fleißig mit dem Einmauern der Retorten beschäftigt. Der Bau der andern Gebäude geht rasch vorwärts; auf eines derselben ist bereits der Giebel aufgesetzt, das andere wird bald

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

zwei Stockwerke hoch geführt sein. Eine große Anzahl von Gasröhren verschiedener Dimensionen und Gaslampenständer bedeckt den südwestlichen Theil des Bauplatzes.

=bb= [Wohl Manchem wird bei dem Legen der Gasröhren ein eigenthümlich construirter Apparat aufgefallen sein. Derselbe wird dazu benützt, um die Röhrenstränge streckenweise mit comprimirter Luft zu füllen und sich dadurch die Gewißheit zu verschaffen, daß die gelegten Röhren in allen ihren Theilen luftdicht sind. Zusammengepreßte Luft sucht bekanntlich auch den kleinsten, für das Auge gar nicht mehr wahrnehmbaren Ausweg und entweicht dort mit einem eigenthümlichen Geräusch. Zeigt die Röhre bei der Probe die geringste Porosität, so ist es jetzt noch Zeit, den Uebelstand zu beseitigen, da später, nachdem die Röhren verschüttet sind, ein Auffinden und eine Abhilfe der etwaigen Mängel gar nicht möglich ist. So ist es erklärlich, warum Röhrenstränge oft Tage lang offen liegen bleiben müssen, da dieselben unter allen Umständen einer äußerst gewissenhaften Probe mit dem vorerwähnten Apparate unterworfen werden.

-* [Schulnachrichten.] Der von dem Hauptlehrer Herrn Eduard Scholz ertheilte Stotterheilunterricht war seit der letzten Prüfung (10. Dezbr. v. J.) von 56 Schülern besucht. Davon wurden mehrere als geheilt entlassen, 10 wegen unregelmäßigen Schulbesuchs entfernt und 7 traten in das bürgerliche Leben über. Für den neuen Cursus sind wieder 9 Zöglinge angemeldet. Die Anstalt verdient dankbare Beachtung der Eltern und Lehrer; der Unterricht wird unentgeltlich Mittwoch und Sonnabend Nachmittags ertheilt. — Im nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der kgl. Universität wird Herr Dr. med. Heller halten und „über Körperschönheit und ihre Pflege“ sprechen.

△▽ [Wohlthätiges.] Der Pfennigverein zur Unterstützung armer Schulkinder wird am 13. d. M. Vormittags in der Realschule zum Zwinger eine Ausstellung von Bekleidungsgegenständen veranstalten. Damit wird auch zugleich die Vertheilung der letzteren verbunden sein.

=bb= [Rettung in Noth.] Auf der Paradiesgasse wurde eine arme Familie mit drei kranken Kindern aus der Wohnung gewiesen, weil sie die schuldige Miethe nicht bezahlen konnte; kein Bitten, kein Flehen um Mitleid fand Erhörung beim Wirth. Da erklärte sich endlich eine selbst sehr bedürftige Frau bereit, wenigstens die vier armen kranken Kinder zu sich zu nehmen, und wurde so ein schützender Engel dieser armen Familie.

-* [Jüdische Gemeindewahlen.] Wie wir aus dem Anschreiben des Wahl-Commissarius ersehen, ist für die hiesige Synagogen-Gemeinde statutenmäßig die Neuwahl von 8 Repräsentanten und 10 Stellvertretern nöthig geworden. Hiervon sind 8 Repräsentanten und eben so viel Stellvertreter auf die Dauer von sechs Jahren, die übrigen beiden Stellvertreter aber nur auf drei Jahre zu wählen, weil diese für die vor Ablauf ihrer Wahlperiode ausgeschiedenen beiden Stellvertreter D. Zimmerwahr und Ald. Schreiber eintreten. Jeder Wahlberechtigte erhält eine besondere Vorladung mit numerirtem Wahlzettel, welchen er schon zu Hause mit den 18 Namen ausfüllen, mit seinem Namen unterschreiben und im Termine persönlich überreichen soll. Eine Stellvertretung ist dabei eben so wenig zulässig als die Einsendung der Wahlzettel. Es wird angenommen, daß diejenigen 8, welche die meisten Stimmen haben, als Repräsentanten, und diejenigen 10, welche die nächst meisten Stimmen haben, als Stellvertreter gewählt sind. Die nach dem Abgange der Ausscheidenden noch verbleibenden Mitglieder des Collegiums sind: a. Repräsentanten: 1) Kaufm. Eduard Goldschmidt, 2) Sanitätsrath Dr. Gräßer, 3) Kaufm. H. Bamberger, 4) Kaufmann M. D. Bernhardt, 5) Kaufm. F. L. Samosch, 6) Commerzienrath Heimann, 7) Kaufm. A. Werther; b. Stellvertreter: Kaufm. Jac. Freund, Kaufm. Sam. Traube, Kaufm. Martin Deutsch, Kaufm. Jos. Fuchs, Kaufm. Salomon Kaufmann. Diese Stellvertreter können nach § 25 des Statuts auch zu Repräsentanten gewählt werden. Die Wahl findet am 15. Dezember Nachmittags 2½ Uhr im Café restaurant statt; Herr Polizei-Präsident Freiherr v. Ende ist von der königl. Regierung zum Wahl-Commissar ernannt.

, [Feuerwehr.] Gestern Abend in der 6. Stunde rückte die Feuerwehr nach dem Burgfeld, kehrte aber nach kurzer Zeit und ohne in Thätigkeit gesetzt gewesen zu sein, wieder zurück. In den zum Grundstück Nikolaistraße Nr. 27 gehörigen Hintergebäuden waren Arbeiter mit dem Thauen der Dächer beschäftigt, und mochte hierbei eine Quantität Theer zum Brennen gekommen und deshalb die Vermuthung entstanden sein, im Dachstuhl sei Feuer.

Breslau, 4. Dezember. [Diebstähle.] Gestohlen wurde: Ohlauer-Straße Nr. 70 ein an der Ladenthür des Kaufmanns G. zur Schau ausgehängtes Stück schwarzer Orleans mit lila Blumen, circa 36 Ellen lang.

Verloren wurden: ein Gesindedienstbuch, auf den Namen August Klinner lautend; eine große, schwarze lederne Brieftasche, enthaltend eine Packträger-Concession, auf den Namen „Albert Ender“, und ein Gesindedienstbuch, auf den Namen „Johanna Ender“ lautend, sowie mehrere mit der Nr. 289 versehene Packträger-Marken; eine goldene Damenuhr.

Angekommen: Ihre Durchlaucht Fürstin zu Hatzfeld-Schönstein aus Trachenberg. Se. Durchlaucht Fürst Bagration, kaiserl. russischer General und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, aus Petersburg. Gräfin Lazareff, geb. Prinzeß Byron von Curland, aus Dyhernfurth. (Pol.-Bl.)

△ **Sagan**, 3. Dez. [Abreise der herzogl. Familie.] Nachdem noch in der letzten Hälfte des vor. Monats bei Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Valencay in Sagan im herzogl. Schlosse mehrere glänzende musikalische Soireen und Hoffestlichkeiten stattgefunden hatten, zu welchen außer fremden Herrschaften auch mehrere distinguirte Personen aus unserer Stadt mit Einladungen beehrt worden, verließ derselbe mit seiner Gemahlin nebst Kindern vergangenen Montag Vormittag unseren Ort, um Letztere auf seine Besitzungen in Frankreich, zu begleiten. Se. Durchlaucht der Herzog wird, wie wir hören konnten, in nicht langer Zeit wieder hierher allein zurückkehren und sodann noch einen mehrwöchentlichen Aufenthalt auf seinem Schlosse nehmen.

[Notizen aus der Provinz.] * Glogau. Wie der „Stadt- und Landbote“ meldet, feierte am 2. d. M. der hiesige Raths-Botenmeister Herr Friedrich Scholz sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Derselbe ist am 2. Dez. 1813, im Alter von 17 Jahren in das damalige 2. Schlesische Infanterie-Regiment eingetreten und nahm mit diesem Truppentheile an den Feldzügen von 1814 und 1815 als Combattant Theil. Nach der Rückkehr aus Frankreich, zum 6. Infanterie-Regiment versetzt, und zum Unteroffizier befördert, verblieb er bei diesem Regiment noch 16 Jahre und sodann noch 2 Jahre bei der 9. Divisions-Compagnie in activen Diensten. Im Monat April 1834 erfolgte seine Anstellung als Rathsdiener beim hiesigen Magistrat, und vor 4½ Jahren erhielt derselbe bei der Feier seines 25jährigen Rathsdiener-Jubiläums, in Anerkennung seiner stets treuen und guten Dienstleistungen, den Titel eines Raths-Botenmeisters. — Der Jubilar, welcher jetzt 67 Jahr alt und noch vollständig rüstig ist, besitzt die Kriegsdenkmünze von 1814 und die Erinnerungs-Medaille von 1863. — Bereits am frühen Morgen überraschte den Jubilar ein musikalisches Morgenständchen, worauf er um 9 Uhr die Gratulationen sämmtlicher städtischen Subaltern- und Unterbeamten und als Ehrengeschenk von ihnen eine prachtvolle Stutzuhr aus dem Atelier des Uhrmachers Herrn H. Maschke empfing. Unter vielen andern persönlichen Glückwünschen beehrte den Jubilar auch der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Reg.-Rath Dannemann mit einem herzlichen Gratulationsschreiben, verbunden mit einem Ehrengeschenk desselben. — In der Prozeßsache wider den Herrn Stadtbaurath Schmidt war am Dinstag die zehntägige Frist zur Anmeldung der Appellation abgelaufen. Wie wir hören ist weder von der königl. Staatsanwaltschaft noch von dem Verurtheilten die Appellation angemeldet worden; sonach ist das ergangene Erkenntniß rechtskräftig. — Wie verlautet, ist an Stelle des verstorbenen Appellations-Ger.-Rath Ludwig der bisherige Staatsanwalt bei dem Stadtgerichte zu Berlin Dr. v. Schelling zum Rath bei dem hiesigen App.-Gerichte ernannt worden. — In der am verflossenen Montage stattgehabten Stadtverordneten-Versammlung ist, wie wir hören, der Beschluß gefaßt worden, daß, trotz der nicht allgemeinen Betheiligung der Hausbesitzer, vom 2. Jan. k. J. ab, die Straßen-Reinigung unter den jeden Hausbesitzer speciell mitgetheilten Bedingungen, dem städtischen Arbeitshause übertragen werden soll, und zwar zunächst versuchsweise auf 1 Jahr. — Durch unvorsichtig zu zeitiges Schließen der Ofenklappe wären beinahe wieder in der vorgestrigen Nacht 3 in einem Hause der Polnischen-Straße einquartierte Soldaten verunglückt. Eine neben der Soldatenstube wohnhafte Frau hörte aus dieser spät des Abends ein anhaltendes auffälliges Stöhnen, weshalb sie ihren Ehemann darauf aufmerksam machte. Dieser öffnete sofort die Soldatenstube und fand darin die 3 Soldaten vollständig bewußtlos liegen und die Stube mit Dampf angefüllt. Der sofort herbeigeholten ärztlichen Hilfe gelang es, die Soldaten wieder zum Bewußtsein zurückzubringen.

+ **Grünberg**. Am 30. Nov. fand eine zahlreiche Versammlung in dem Ressourcenlokale bezüglich der schleswig-holsteinschen Frage statt. Zunächst schloß man sich einstimmig dem Votum an, welches soeben das Abgeordnetenhaus in Berlin abgegeben hat, und machte hiervon sofort telegraphisch Mittheilung an den Präsidenten des Hauses. Endlich beschloß die aus Männern aller politischen Parteien zusammengesetzte Versammlung, daß die Herren Engmann sen., Fr. Förster, W. Grüneberg, Dr. Horwitz, Jachtmann, P. Knoop, Ferd. Mühle, Nebe, Justizrath Neumann, Nierth sen., G. Pilz, Dom. Richter und Theile — als leitendes Comite des Hilfsvereins für Schleswig-Holstein die Einleitungen für umfassende Geldsammlungen treffen, sich in geeigneter Weise ergänzen und von Zeit zu Zeit die Versammlung zur Entgegennahme von Mittheilungen und weiteren Besprechungen zusammenberufen soll.

△ **Bunzlau**. Wie der „Nied. Cour.“ meldet, entgleiste am 29. Nov. beim Rangiren eines Güterzuges, gegen 5 Uhr Abends, ein mit 54 Tonnen Kohlen beladener Wagen auf dem Damme, nicht weit außerhalb des Bahnhofes. Der von Breslau 5 Uhr 15 Minuten hier eintreffende Personenzug mußte deshalb so lange hier bleiben, bis es gelungen war, das Gleis wieder frei zu machen. Der Aufenthalt dauerte 1½ Stunde. — Wie wir vernehmen, wird die Anlegung eines Staatstelegraphen-Bureaus in dem hies. Postgebäude beabsichtigt. Mit dem Zustandekommen desselben erwächst dem geschäftstreibenden Publikum ein wesentlicher Vortheil, weil dadurch die telegraphische Verbindung nicht allein erleichtert wird, sondern auch die Preise für die Depeschen eine nicht unbedeutende Ermäßigung erfahren.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 4. Dezbr. [Börse.] Da pariser Notirungen fehlten, war das Geschäft schwach, Course wenig verändert, die Stimmung aber fest. — Oesterr. Creditaktien 71⅜, National-Anleihe 65½ Geld, 1860er Loose 74½, Banknoten 82⅙—82⅙ bezahlt. Eisenbahnaktien ohne Umsatz, Oberschlesische 146½, Freiburger 126 11/12, Koseler 46¾, Oppeln-Tarnowitzer 49½, Neisse-Brieger 82 bezahlt. Fonds sehr fest und theilweise höher.

Breslau, 4. Dezbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, etwas höher, ordinäre 10—10½ Thlr., mittle 11—12 Thlr., feine 12¼—12⅔ Thlr., hochfeine 12⅚—13⅙ Thlr. — Kleesaat, weiße, schwach gefragt, ordinäre 10—10⅔ Thlr., mittle 13¾—15¾ Thlr., feine 16¾—17¾ Thlr., hochfeine 18—19 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) matter, gek. 1000 Ctr., pr. Dezember 31¼ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 31¾ Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 31¾ Thlr. Gld., 32 Thlr. bezahlt, Februar-März 32½ Thlr. bezahlt und Gld., März-April — —, April-Mai 34—33¾ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 34½ Thlr. bezahlt.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Dezember 35½ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar — —, April-Mai 36⅚ Thlr. Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 48¼ Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) pr. Dezember 34¾ Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Dezember 96 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) etwas matter, gek. — Ctr., loco 11⅔ Thlr. Br., 11½ Thlr. Gld., pr. Dezember 11½—11 5/12 Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 11 5/12 Thlr. Br., Januar-Februar 11 5/12 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 11 5/12 Thlr. Br., April-Mai 11⅓ Thlr. Br., Mai-Juni — —.

Spiritus etwas matter, gekünd. 12,000 Quart, loco 13¾ Thlr. Gld., 13⅞ Thlr. Br., pr. Dezember 13¾ Thlr. bezahlt, Dezember-Januar 13¾ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 13⅚ Thlr. Br., 13¾ Thlr. Gld., April-Mai 14⅓ Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 14 7/12 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 15 bez.

Zink 5 Thlr. 4 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Görlitz, 4. Dez. Das Direktorium der preußischen Bank hat den Beschluß gefaßt, solche domicilirte Wechsel, welche beim Aussteller zahlbar sind, in Zukunft nicht mehr zu nehmen, weil bei solchen Wechseln die Fälschung eine erleichterte ist. Es soll aber erst nach Verlauf einer entsprechenden Uebergangszeit dieser Grundsatz mit voller Consequenz zur Geltung gelangen und eine besondere Bekanntmachung nicht zu erwarten sein. (G. A.)

*** **Constadt**, 1. Dez. [Flachsmarkt.] In Folge Genehmigung der königl. Regierung zu Oppeln wurde auch in diesem Jahre in hiesiger Stadt am 27. November d. J. der Flachsmarkt abgehalten. Nach den polizeilich geführten Notizen waren alle Sorten Flachs, von der feinsten Prima-Sorte bis zur gewöhnlichen Waare, zum Verkauf gestellt. Ueberhaupt sind 16,527 Centner Flachs zum Handel gekommen, von denen 12,700 Ctr. verkauft, und 3827 Ctr. unverkauft geblieben sind. Der Durchschnittspreis betrug 22 Ctr. pro Centner. Von diesem hat der Kreis Kreuzburg das größte Quantum gestellt, und nach diesem der rosenberger. Die Menge der seit Errichtung des Flachsmarktes zum Verkauf gestellten Flächse betrug im Jahre 1862 12,000 Centner.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 4. Dez. Eine an der Börse eingegangene Privat-Depesche aus London meldet: Die Bank von England habe den Discont auf 8 pCt. erhöht.

[Angekommen 7 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Dresden, 4. Dez. In der Kammer der Abgeordneten erklärte der Minister v. Beust, eine Interpellation beantwortend: Die sächsische Regierung hat das londoner Protokoll weder unterzeichnet, noch ist sie förmlich beigetreten; er giebt einen Ueberblick über den Verlauf des Abschlusses des londoner Vertrags, Mehreres zur Entschuldigung des Verfahrens der deutschen Großmächte anführend; der warschauer Vertrag sei vorausgegangen, Dänemarks Versprechungen haben bei der damaligen Sachlage großen Werth gehabt. Letztere haben Ende 1862 Sachsen bewogen, seine Zustimmung kundzugeben, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalte, damit solle in keiner Weise den Beschlüssen des Bundes vorgegriffen werden, falls dieser zur Erörterung dieser Frage Anlaß erhalten werde. Schon durch diesen Vorbehalt habe Sachsen jetzt freie Entschließungen, auch wenn Dänemark nicht, wie geschehen, die Verpflichtungen gebrochen hätte. Weiter äußerte der Minister: die Verzögerung des Beschlusses zu Frankfurt sei nicht Folge eines Mangels an Entschlossenheit; alle deutschen Regierungen seien von gleichem Geiste beseelt. Die Verzögerung sei herbeigeführt durch consequentes Festhalten an einem dem sächsischen Antrage conformen Standpunkte; hoffentlich bringe der morgende Tag die Entscheidung. Deutschlands Volk möge sich nicht zwischen seine Fürsten und das Ausland stellen; Oesterreichs und Preußens Haltung sei zu achten, doch nicht zu vergessen, daß der londoner Vertrag die Bundesakte und die wiener Verträge nicht aufheben könne.

[Angekommen 7 Uhr 15 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Wien, 4. Dezbr. Im Unterhause beantwortete Rechberg die Rechbauersche Interpellation. Der londoner Vertrag begründe für die Theilnehmer völkerrechtliche Verbindlichkeiten, mit denen die deutschen Großmächte auch in ihren Abstimmungen am Bunde sich nicht in Widerspruch setzen dürfen. Gegenüber Dänemark bildeten der Vertrag und die vorausgegangene Stipulation ein untheilbares Ganzes. Die Execution gegen Christian IX. involvire nicht seine Anerkennung. Die sehr bestrittene Erbfolgefrage bleibe dem Bunde zur Prüfung vorbehalten. Ein Zurückgehen auf den Rechtsstandpunkt vor dem londoner Vertrage werde Folgen haben, die nicht zu übersehen seien. Die Zugehörigkeit Lauenburgs zu Dänemark sei unanfechtbar. Oesterreich sei entschlossen, mit Preußen zusammenzugehen und innerhalb der Grenzen des Rechtes sowie der Interessen Deutschlands für die deutschen Stammesgenossen einzustehen.

[Angekommen 9 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Hamburg, 4. Dez. In der heutigen zahlreichen Versammlung von Vertrauensmännern aus Schleswig-Holstein wurde allgemeine Steuerverweigerung und Selbstbesteuerung für den Landesfonds beschlossen.

[Angekommen 9 Uhr 50 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Abend-Post.

\#\# **Warschau**, 3. Dezbr. [Neue Verhaftungen. — Verwechselung.] In der vergangenen Nacht ist wieder eine Anzahl angesehener Bürger verhaftet worden. Die bedeutendsten sind der Fürst Tadeus Lubomierski, die Rechtsanwälte Dominik Zielinski und der 70jährige kranke Ludwig Zaleski. Ersterer, im zamojski'schen Palais wohnend, hatte bei der Plünderung dieses Palais durch das Militär seine reiche Bibliothek sowie sein ganzes Mobiliar im Feuer verloren. Er wurde damals auch mit den anderen Einwohnern verhaftet, nach mehreren Tagen aber wieder freigelassen. Jetzt, wo man darauf gekommen ist, das Ansehen, das Jemand unter seinen Mitbürgern genießt, als etwas zu betrachten, wofür man durch Deportation bestraft werden muß, sollte gerade Fürst Lubomierski, der in der That dieses Verbrechens in hohem Grade schuldig ist, der Strafe entgehen? — Ich schrieb Ihnen vor mehreren Tagen, daß der Insurgenten-Anführer Zychlinski gefangen hier eingebracht sei. Wie man aber jetzt zuverlässig erfährt, ist es ein gewisser Jezierski gewesen, der gefangen wurde, und welchen man irrthümlich für Zychlinski nahm.



Kreutzberg's zoologische Gallerie
an der Graf Henckel'schen Reitbahn.

Eröffnung

Sonnabend, den 5. Dezember.

Es finden **täglich zwei große Vorstellungen** statt.

Anfang der ersten um 4 Uhr Nachmittags, der zweiten um 7 Uhr Abends.

Bei den Vorstellungen wird der Thierbändiger 15 der gefährlichsten Raubthiere als Löwen, Bären, gestreifte Hyänen und die so blutdürstigen gefleckten Hyänen auf einem Theater (Central-Käfig) vereinigen und die schwierigsten Exercitien mit diesen Thieren ausführen, und dann das hier noch nie gesehene afrikanische Gastmahl darstellen.

Hierauf der Zwerg oder Wunder-Elephant, außerordentlich in seiner Dressur.

Zum Schluß Fütterung sämmtlicher Raubthiere.

Preise der Plätze:

1. Platz 15 Sgr., 2. Platz 7½ Sgr., 3. Platz 3 Sgr. Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte.

Alles Nähere besagen die Anschlagzettel.

[4965] **G. Kreutzberg.**

Heirathsgesuch.

Ein Gutsbesitzer in den 30er Jahren sucht aus Mangel an Damenbekanntschaft ein Mädchen von 20—25 Jahren, womöglich katholisch, zur Frau. Gute Erziehung, ein disponibles Vermögen von 12—16,000 Thlr. sind wünschenswerth, und wird strengste Discretion zugesichert. Darauf reflectirende Damen werden gebeten, frank. Briefe poste restante Breslau P. P. abzugeben. [5003]

Mes cours de **conversation** et de **grammaire française** recommenceront le 1 Janvier. [5622]

Caroline Jaquard,
Schuhbrücke Nr. 57, au second.
On pourra s'informer de midi à 2 heures.

In **Hirt's** königl. Universitäts-Buchhandlung in Breslau (am Naschmarkt Nr. 47) ist vorräthig: [4986]

K. Hoppe, der

Bürsten- u. Pinsel-Fabrikant

auf dem Standpunkte jetziger Vervollkommnung, oder gründliche Anweisung zur Verfertigung aller derzeit für den persönlichen Gebrauch, den Haus-, sowie für die verschiedenen wirthschaftlichen, gewerblichen und technischen Zwecke bestimmten Bürsten, und nächstdem auch aller bis jetzt bekannten Arten von Pinseln, unter genauer Angabe aller hierzu nöthigen Materialien, Werkzeuge, Geräthschaften, Maschinen, Handwerksvortheile und Verschönerungskünste. **Zweite durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage,** unter Berücksichtigung aller betreffenden neuen Erfindungen und der auf der Londoner Weltausstellung von 1862 vorgeführten Erzeugnisse dieses Industriezweiges, herausgegeben von Conrad Joseph Marner, Bürsten- und Pinsel-Fabrikant. Mit 7 Foliotafeln, enthaltend 203 Abbildungen. 1863. 8. Geheftet. 1 Thlr. 3 Sgr.

Zu Festgeschenken!

Verlag von **Joh. Urban Kern** in Breslau.

Fritz, G., Figurentheater. Sammlung kleiner Vorstellungen für Kinder, mit Figuren leicht ausführbar. 12 Hefte. 8. Jedes Heft à 6 Sgr.

— **Die gesellige Kinderwelt.** Enthaltend 80 Kinderspiele, 100 Pfänderauslösungen, 40 Schnellsprechsätze, 150 Sprichwörter, 110 Räthsel, 120 Räthselfragen, Orakelfragen mit Antworten, Einzählungen und Kunststücke 2c. 16. 15 Sgr.

Engel, Fr., Das Festtheater für die Jugend. Sammlung kl. Bühnenspiele zu festl. Gelegenheiten. 2 Hefte. 8. 12 Sgr.

Geyder, A., Walter von Aquitanien. Altdeutsche Heldensage. 16. 12 Sgr.

Milenowsky, J., Volksmährchen aus Böhmen. 8. geh. 12 Sgr.

Schwerin, Franziska Gräfin, Alphabet des Lebens. Eleg. geb. 22½ Sgr.

— **Jungfrau Viola.** Cart. 22½ Sgr.

— **Sonntagsblätter.** Eleg. geb. 1 Thlr. 20 Sgr.

Seidelmann, W., Aehrenkranz. Sammlung der geistreichsten Stellen berühmter Autoren. Eleg. cart. 27 Sgr.

Buch, das, der Patiencen und der Orakelspiele. 8. geh. 9 Sgr. [4987]

Zum **Fleisch-** und **Wurst-Ausschieben** nebst **Wurst-Abendbrodt,** wobei der 50ste Gewinn eine Spiegel-Karpfe, der letzte Gewinn ein Hahn ist, ladet ergebenst ein:

[5624] **W. Zoll,**
Ufergasse Nr. 22, im Laurentius.

Omnibus zwischen Breslau und Oels.

Abgang täglich { von **Breslau** nach **Oels** 7 Uhr Früh.
von **Oels** nach **Breslau** 4 Uhr Nachmittag.

Aufsteigeplätze vis à-vis der königl. Postämter.

[4905] **Knetsch** aus Oels.

Kanarienhähne, beste Qualität, große Auswahl, Tag- und Lichtsänger, direkt aus Andreasberg im Harz, bei **Harder,** Schmiedebrücke 44, 3 Treppen.

5 Thaler Belohnung.

Ein armer Dienstmann verlor am 2. Dez. eine Brieftasche von rothem Leder mit 25 Thaler, worunter ein Rentenbriefcoupon von 10 Thlr., ein Zinscoupon von 2 Thlr. der breslauer Stadtobligation Nr. 4873, Termin Johanni 63 zahlbar. Der ehrliche Finder wolle dieselbe gegen Empfangnahme obiger Belohnung in der Brauerei zu Masselwitz abgeben. [5634]

Aufforderung.

Um baldige Abgabe des am Dinstage, den 1. Dezember, im Theater (zweiter Rang) mitgenommenen weißen Opernglases wird hiermit gebeten. Abgabe kann im Louis Stangen'schen Annoncen-Bureau, Karlsstraße 42, erfolgen. [5002]

Besitzer von Neubauten,
welche zu Ostern eine Wohnung von 8 bis 10 Piecen, hell und geräumig, entweder in der ersten Etage, vereinigt, oder auf den 1. und 2. Stock vertheilt, an einen ganz soliden und ruhigen Miether abgeben wollen, belieben Offerten in der Strohhutfabrik, Ring Nr. 13, niederzulegen. [5630]

Werthvolle Festgeschenke
in höchst eleganter Ausstattung,
zu haben in der Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** in **Breslau.**

Naturstudien. Skizzen aus der Pflanzen- und Thierwelt von **Hermann Masius.** 5. Auflage. Mit 14 Illustrationen von **Wilhelm Georgy.** 5 Thlr.

Der Wald. Den Freunden und Pflegern des Waldes, geschildert von **E. A. Roßmäßler.** Mit 17 Kupferstichen, 82 Holzschnitten und 2 Revierkarten in lith. Farbendruck. 8 Thlr. 12 Sgr.

Charakterbilder deutscher Waldbäume. Siebenzehn Kupferstiche von **A. Krausse** und **A. Neumann,** gezeichnet von **E. Heyn.** Mit begleitendem Text von **A. Roßmäßler.** 4 Thlr.

Italien. Klassisch, historisch und malerisch. In 60 Ansichten von **W. Brockedon.** Neue Ausgabe. 12 Thlr.

Die Ruinen Roms und der Campagna von Dr. **Franz Reber.** Mit 35 lithographirten Abbildungen in Tondruck, 4 Plänen, einem Stadtplan und 72 Holzschnitten. 24 Thlr.

Die Länder und Stätten der Heiligen Schrift. In ausgewählten Bildern mit erläuterndem Texte von **F. A. Strauß** und **O. Strauß.** Mit 100 Bildern und Karten nach Zeichnungen von **Halbreiter** und **Bernaz.** 12 Thlr. [4992]

Das Kant'sche Räthsel (s. dessen Anthropologie).

Wie es geschehen konnte, daß der große Haller ausrief: „was soll ich thun, daß ich selig werde." Predigt Sonntag Nachm. 5 Uhr. Altbüsserstraße 29. [5632]

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Novbr. 1863,
gemäß § 23 des Bankstatuts vom 18. Mai 1863.

Activa.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	363,491	15	7
2. Königl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehns-Scheine	166,020	= —	= — =
3. Wechsel-Bestände	1,022,927	= 13	= 9 =
4. Lombard-Bestände	510,710	= —	= — =
5. Effekten nach dem Courswerthe	149,991	= 24	= 3 =

Passiva.

	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giro-Verkehr	173,653	= 21	= 1 =
3. Depositen-Kapitalien	21,000	= —	= — =
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	= —	= — =

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 4 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat. [1922]

Breslau, den 30. November 1863. **Die städtische Bank.**

Empfehlenswerthe Festgaben für die Jugend
aus dem Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau.**

Für das **Weihnachtsfest 1863** erschienen **neu:** [4994]

Erfreue und nütze. Drei Erzählungen von **Hedwig Prohl.** 8. Mit 6 Bildern in Farbendruck von **Louise Thalheim.** Eleg. geb. 1 Thlr.

Der Gnom. Ernst, Scherz und sinnige Spiele. Herausgegeben von **Hübner-Trams.** Jahrgang **1864.** 8. Mit 8 Bildern in Farbendruck. Eleg. geb. 1½ Thlr.

Mythologie der Griechen und Römer. Für die reifere und gebildete weibliche Jugend. Von **Julie Hoffmann.** 8. Mit 63 Holzschnitten von A. Gaber und R. Brend'amour, nach klassischen Originalen gezeichnet und in einem Anhang erläutert von **A. Bräuer.** Eleg. brosch. 1 Thlr. Eleg. carton. 1⅙ Thlr.

Der goldene Traum oder Leben und Treiben in den Goldminen Californiens. Von R. M. Ballantyne. Für die Jugend bearbeitet von Dr. **W. Jeep.** 8. Mit 4 Bildern in Farbendruck. 1 Thlr.

Früher erschienen:

Die Ansiedler auf Van-Diemens-Land. Eine Erzählung aus dem australischen Ansiedlerleben von **Charles Rowcroft.** Für die Jugend bearbeitet von **Julius Hoffmann.** 8. Mit 4 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1 Thlr.

Europäische Bilder und Skizz n. Zur Belehrung für die reifere Jugend bearbeitet von **Julius Hoffmann.** 8. Mit 6 Kupfern in Farbendruck nach Originalzeichnungen von **Th. Hosemann.** Eleg. geb. 1¼ Thlr.

Die jungen Boers im Binnenlande des Caps der guten Hoffnung. Ein Zonengemälde aus Südafrika zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von **Karl Müller.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Die jungen Büffeljäger auf den Prairien des fernen Westens von Nordamerika. Ein Naturgemälde zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von **Karl Müller.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Die jungen Canoéros des Amazonen-Stroms. Ein Naturgemälde aus dem tropischen Südamerika zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von **Karl Müller.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Espera za oder die jungen Gauchos in den Pampas am Fuße der Andes. Ein Zonengemälde aus Südamerika zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von **Karl Müller.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Der Gnom. Ernst, Scherz und sinnige Spiele. Herausgegeben von **Hübner-Trams. Jahrgang 1862** und **1863.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. Jeder Jahrgang 1½ Thlr.

Der König der Wälder oder Tecumseh und der Prophet. Von **Harry Hazel.** Für die Jugend bearbeitet von **Wilhelm Stein,** Herausgeber der „Prairieblume". 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1½ Thlr.

Die jungen Pelzjäger im Gebiete der Hudsonsbay-Compagnie. Ein Naturgemälde zu Lust und Lehre für die reifere Jugend gebildeter Stände von **Karl Müller.** 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Prairieblume unter den Indianern. Eine Erzählung aus dem Westen Nordamerika's von **Ch. A. Murray.** Für die Jugend bearbeitet von **Wilhelm Stein.** 2te Auflage. 8. Mit 8 Kupfern in Farbendruck. Eleg. geb. 1¾ Thlr.

Samenkörner für junge Herzen. Drei Erzählungen von **Hedwig Prohl.** 8. Mit 6 Kpfrn. in Farbendruck von **Louise Thalheim.** Eleg. geb. 1 Thlr.

Schloß und Hütte. Eine Erzählung für die reifere Jugend von **E. Merx.** 8. Mit 4 Kupfern in Farbendruck nach Originalzeichnungen von **F. Koska.** Eleg. geb. 1 Thlr.

Ernster Sinn in bunten Bildern. Drei Erzählungen von **Hedwig Prohl.** 8. Mit 6 Kupfern in Farbendruck von **Louise Thalheim.** Eleg. geb. 1 Thlr.

Der Waldläufer. Erzählungen aus dem amerikanischen Waldleben von **Gabriel Ferry.** Für die Jugend bearbeitet von **Julius Hoffmann.** 4. Aufl. 8. Mit 12 Kpfrn. in Farbendruck. Eleg. geb. 2¼ Thlr.

Heute Sonnabend, den 5. Dezember, Abends 8 Uhr:

Hamburger Roastbeef.
S. Ucko & Richter, Junkernstr. 8.

15,000 Thlr. Hypotheken

in mehreren Appoints sind zu verkaufen. Frankirte Adressen unter **M. 15.** übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [4963]

[1918] **Konkurs-Eröffnung.**
Königl. Kreis-Gericht zu Bunzlau.
I. Abtheilung.

Den 27. November 1863, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen der Fabrikbesitzerin verwittw. **Susanna Maria Hüttenmüller,** geb. **Henning,** in Firma **Philipp Hüttenmüller** zu Lorenzdorf, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 24. November 1863

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Hr. Rechtsanwalt Minsberg bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 9. Dezember 1863, Vorm. 11 Uhr, in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. 1, vor dem Kommissar Hrn. Gerichts-Assessor Glatte

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 21. Dezbr. 1863 einschließlich, dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 4. Jan. 1864 einschließlich bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

am 25. Jan. 1864, Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichtslokal, Termins-Zimmer Nr. 1, vor dem genannten Kommissar zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 4. April 1864 einschließlich festgesetzt und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 18. April 1864, Vormitt. 9 Uhr, in unserem Gerichts-Lokale, Terminszimmer Nr. 1, vor dem genannten Kommissar anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Herren: Justizrath Heinzel und Rechtsanwalt Gühler zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Bekanntmachung. [1921]

Der Concurs über das Handlungs-Vermögen der Kaufleute **Johann Friedrich Wilhelm Heutschel** und **Franz Joseph Batzdorff** ist beendet.

Breslau, den 29. November 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1924] **Bekanntmachung.**

Zufolge Verfügung vom 30. Nov. 1863 ist heut in unser Firmen-Register eingetragen:

I. bei Nr. 157 (Firma **M. Silberfeld** zu Charlottenhof),
Kolonne 6:
Der Ort der Niederlassung ist nach Beuthen OS. verlegt, und die Firma: „**M. Silberfeld**" daselbst unter Nr. 508 des Firmenregisters eingetragen.

II. unter Nr. 508
die Firma **M. Silberfeld** in Beuthen OS., und als deren Inhaber der Kaufmann **M. Silberfeld** in Beuthen OS.

Beuthen OS., den 1. Dezember 1863.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Im Gasthofe zum „russischen Kaiser" stehen **2 russische Pferde** zum Verkauf, Hengst und Wallach, 4jährig, braun. [5642]

[1923] **Bekanntmachung.**

Für das Geschäftsjahr 1864 sind zur Aufnahme der im Artikel 13 des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs vorgeschriebenen Bekanntmachungen für den Bezirk des unterzeichneten Kreisgerichts bestimmt worden:

1) die Schlesische Zeitung,
2) die Breslauer Zeitung,
3) die Berliner Börsen-Zeitung,
4) der Preußische Staats-Anzeiger.

Die Bearbeitung der auf die Führung des Handels-Registers sich beziehenden Geschäfte ist dem Kreisrichter Lindner unter Mitwirkung des Actuars Gürtler, als Secretairs, übertragen. Die Entgegennahme der zur Eintragung in das Handels-Register bestimmten Anmeldungen und Zeichnungen der Firmen und Unterschriften kann an jedem **Donnerstage** Vormittags, während der Dienststunden in dem Audienzzimmer Nr. 4 des hiesigen Gerichtsgebäudes vor dem bezeichneten Richter erfolgen.

Creuzburg O/S., den 1. Dezember 1863.
Königl. Kreis-Gericht. 1. Abtheilung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht:

1. daß die auf die Führung des Handelsregisters sich beziehenden Geschäfte im laufenden Geschäftsjahr vom 1. Dezbr. 1863 bis letzten November 1864 bei dem Königlichen Kreis-Gericht hierselbst von dem Kreis-Richter Grafen v. Schweinitz unter Mitwirkung des Kanzlei-Rath Endtricht werden bearbeitet werden,
2. daß die in demselben Zeitraume erfolgenden Eintragungen in das Handelsregister des hiesigen Gerichts durch die Schlesische und Breslauer Zeitung, das Militscher Kreisblatt und die Bank- und Handelszeitung in Berlin werden bekannt gemacht werden.

Militsch, den 1. Dezember 1863. [1919]
Das Königliche Kreis-Gericht.

Holzverkauf.

Mittwoch den 9. Dezbr. d. J., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in dem Forstkassen-Lokale zu Oppeln aus dem Einschlage pro 1864 der königlichen Oberförsterei Grudschütz und zwar aus den Forstbezirken Sowade, Gräfenort II. und Schulenburg circa

250 Stämme Kiefern-Bau- u. Nutz- und
120 Klaftern Kiefern-Scheitholz,

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden. [1920]

Grudschütz, den 2. Dezember 1863.
Der Oberförster **Bosfeld.**

Ritterguts-Verpachtung.

Das der hiesigen Stadt-Commune gehörige, 1 Meile von hier entlegene, circa 500 Morgen große Rittergut Reudchen soll vom 1. Juli 1864 ab auf einen Zeitraum von 18 Jahren im Wege des Meistgebotes verpachtet werden und ist hiezu Termin auf

Mittwoch den 17. Februar 1864

in dem hiesigen Rathhause anberaumt, wozu Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pacht-Bedingungen täglich in unserem Secretariat zur Ansicht ausliegen und auf Erfordern Abschrift derselben gegen Erstattung der Copialien ertheilt werden wird.

Wohlau, den 1. Dezember 1863. [1917]
Der Magistrat.

Große Auction
von 10,000 Paar Gummischuhen.

Montag, den 7. Dezember, Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr ab, werde ich in meinem Auctionslokale Ring Nr. 30 eine Treppe hoch, [4980]

10,000 Paar Gummischuhe bester Qualität in allen Nummern,
(in größern und kleinern Partien),

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern, worauf die Herren **Engros-Händler** besonders aufmerksam gemacht werden.

Guido Saul, Auctions-Commissar.

Große Leinwand-Auktion.

Dinstag den 8. Dezember, Vormittags von 10 Uhr und Nachm. von 2 Uhr ab, werde ich in meinem Auktions-Lokale, Ring Nr. 30, eine Treppe hoch: [4976]

1) **40 Schock reine Leinwand,** 6¼ bis 7 Viertel breit **(ganz feines u. mittleres Gespinnst),**
2) **100 Dtzd. leinene Taschentücher** verschiedener Qualität,
3) **30 Dutzend leinene Handtücher,**

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. **Guido Saul,** Aukt.-Commiss.

Apotheken-Verkauf.

Besonderer Umstände halber ist sofort für 14,500 Thlr. bei 4000 Thlr. Anzahlung ein reines Medicinalgeschäft mit reichlich 2000 Thlr. Umsatz in hübscher Gegend zu verkaufen. Baulichkeiten, Einrichtung und Waarenlager sehr gut. Hypothekenstand günstig. Fr. Adressen ernstlicher Selbstkäufer wird Herr Sanitätsrath Dr. **L. Burchardt** in Breslau, Altbüsserstr. 11, gütigst entgegennehmen. [5605]

Für den Weihnachtsbedarf

empfehlen wir unser großes Lager von

Damen-Mänteln, Paletots und Jacken

von nur **guten Stoffen neuester Façon,** zu auffallend billigen Preisen.

Eine Partie rein wollene Doppel-Shawls zu Geschenken sehr geeignet, à 3 und 3½ Thaler.

Goldstein & Rettig,

43 Ring 43 (Naschmarktseite).

[4996]

Beachtungswerthe Anzeige für Leidende!

Die vielen in den letzten Jahren aufgetauchten sogenannten Gesundheitsmittel veranlassen mich, auch für Deutschland mit einem Fabrikat an die Oeffentlichkeit zu treten und es dadurch dem größeren Publikum zugänglich zu machen, welches bislang in Bescheidenheit wirkend, obige Benennung vor allen andern verdient, da dasselbe **noch überall, wo es angewendet wurde, von den segensreichsten Erfolgen begleitet war!**

Es ist dieses die seit längerer Zeit in Frankreich, England und den Niederlanden rühmlichst bekannte

Double Crême de Gloriet,

ein fast in allen Fällen wirksames Mittel bei **Rheumatismus, Podagra und Gicht, Scropheln, Verdauungsschwäche, Kolik, Würmer (Bandwurm), Brust- und Hämorrhoidalleiden, Krämpfe (Brust- und Magenkrampf), allgemeine Körperschwäche u. s. w.**

Zur Beseitigung vorgenannter Leiden wird dieselbe nur in ganz kleinen Quantitäten genommen, so daß bereits nach Verbrauch einer Flasche, wenn nicht gänzliche, jedenfalls merkliche Besserung eintritt.

Statt aller Anpreisungen will ich auch heute wieder einige mir zugegangene schriftliche Anerkennungen, und zwar diesmal aus der Stadt selbst, als thatsächliche Beweise folgen lassen.

„Seit mehreren Jahren litt ich so bedeutend an Hämorrhoiden, daß ich Tag und Nacht von Schmerzen gepeinigt, meinen Berufsgeschäften nicht mehr vorzustehen vermochte. Obgleich ich mir keinen Erfolg versprach, da ich bisher alle mir empfohlenen Mittel vergeblich angewandt hatte, — so machte ich doch auf wiederholtes dringendes Zureden meiner Freunde einen Versuch mit der von dem Herrn Julius Nürnberg, Schiffbauerdamm 17 hier, fabricirten **Double Crême de Gloriet**, von welcher ich Morgens und Abends ein kleines Liqueur-Gläschen voll trank. Nachdem ich dies 14 Tage lang ununterbrochen fortgesetzt hatte, befand ich mich zu meiner großen Freude so gesund, wie man es nur wünschen kann. Ich trinke seitdem wöchentlich 3 bis 4 Gläschen der Crême und habe keinen Rückfall meiner Leiden erlitten."

„Ich kann daher diese Crême der ganzen, an Hämorrhoiden leidenden Menschheit nicht genug empfehlen."

Berlin, den 15. November 1863.

L. W. Schröder, Particulier, Mauerstraße 61.

„Seit drei Jahren an Händen und Füßen gelähmt, konnnte ich diese Glieder fast gar nicht mehr gebrauchen, in Folge dessen ich zu jeder Arbeit unfähig war. Nachdem alle mir verordneten Mittel und Bäder erfolglos geblieben waren und ich mich bereits an den Gedanken gewöhnt hatte, mein Leben in diesem elenden Zustande zu beschließen, versuchte ich es im Einverständniß mit meinem Arzte noch mit der durch Herrn Julius Nürnberg, Schiffbauerdamm Nr. 17 hierselbst fabricirten **Double Crême de Gloriet**.

Zu meiner Verwunderung trat nach dem Gebrauch einer Flasche dieses Crême wirklich schon eine Besserung meines Zustandes ein, ich trank deshalb fortgesetzt des Morgens und Abends ein halbes Liqueurgläschen davon und befinde mich jetzt, nachdem ich mehrere Flaschen verbraucht habe, so wohl und in so vollständigem Gebrauch meiner Glieder, daß ich alle häuslichen Arbeiten wieder leicht wie vor meinem Unglück zu verrichten im Stande bin.

Ich kann deshalb allen an gleichen Uebeln leidenden Personen den Gebrauch der genannten Crême aus voller Ueberzeugung anrathen. Berlin, den 10. November 1863.

Frau Wilhelmine Heidrich, Schiffbauerdamm 18.

Die **Double Crême de Gloriet** wird in, mit meinem Etiquet und Siegel versehenen Flaschen, zum Preise von 15 und 25 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung abgegeben.

Julius Nürnberg in Berlin, Schiffbauerdamm Nr. 17.

General-Niederlage für **Breslau** und nächste Umgegend bei Herrn

W. Cohnstaedt,

Schmiedebrücke Nr. 17, in den vier Löwen.

[5000]



K. k. ausschl. priv. und landesbef.

Fabrik gebogener Holz-Arbeiten

von

Gebrüder Thonet

in Wien.

Unterm heutigen Tage haben wir Herrn **Joseph Bruck** in **Breslau** den Alleinverkauf unserer gebogenen Holz-Möbel für Breslau und die Provinz Schlesien übergeben. Derselbe wird zu Fabrikpreisen verkaufen und Wiederverkäufern einen angemessenen Rabatt gewähren. [4816]

Wien, den 1. November 1863.

Gebrüder Thonet.

Bezugnehmend auf obige Annonce empfehle ich die **gebogenen Holz-Möbel** der Herren **Gebr. Thonet** in Wien einer geneigten Beachtung und bemerke dabei, daß sich dieselben für **Speise-** und **Balkon-Zimmer**, namentlich aber für **Gast-** und **Restaurations-Lokalitäten** besonders gut eignen.

Joseph Bruck,

Herzogl. Braunschweigischer Hoflieferant,

Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren-Lager,

Ohlauerstraße Nr. 44.

General-Depot in- u. ausländ. Biere zu Frankfurt a. O.

Die Preise während der Winter-Saison sind für: = **Erlanger Bier** a. d. F. Erich'schen Brauerei: **ab Erlangen** à Eim. 7 Fl., **ab hier** à Eim. 7 Thlr., in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8 To. preuß. à 14 Thlr. = **Comthurei-Ale** à To. 15 Thlr. = **Waldschlößchen hell,** ab Dresden à Eim. 4 Thlr., ab hier 5⅓ Thlr., **dunkel**, ½ Thlr. p. Eim. höher. = **Berl. Actienbier** à To. 7⅚—8 Thlr. = **Frankfurter Versandtbier** à To. 6⅔—7 Thlr. = **Engl. Porter, Nürnberger, Kitzinger, Culmbacher** ꝛc. unverändert.

☞ Die Verladung sämmtlicher Biere wird auf Gebinden und **in Flaschen** auch bei Probesendungen prompt bewirkt. ☜

Das Versandt-Comptoir. Heinrich Hildebrand. [4799]

Zu zahnärztlichen Operationen

bin ich täglich zu sprechen. [5641] Dr. **Sachs**, Hofzahnarzt, Neue-Taschenstraße Nr. 18.

Von **Catalogen** unseres [4999]

antiquarischen Bücherlagers

erschienen so eben und werden unentgeltlich verabfolgt, nach auswärts auch unter Kreuzband franco versandt:

Catalog Nr. 87, enthaltend: **Naturwissenschaften, Medicin, Philosophie, Alchemie** u. s. w.

„ „ **88,** enth.: **Geschichte** und **deren Hilfswissenschaften, Genealogie, Heraldik** u. s. w.

„ „ **89,** enthaltend: **Werthvolle, seltene und größere Werke** aus allen Fächern, dabei seltene Manuscripte, Silesiaca u. Polonica.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Lokal-Veränderung unseres Geschäfts, ist ein großer Theil der in den Catalogen enthaltenen Bücher im Preise bedeutend ermäßigt.

Schletter'sche Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau,

Schweidnitzerstraße Nr. 9.

In der Buch- und Kunsthandlung von [4590]

Trewendt & Granier in **Breslau,**

Albrechts-Straße Nr. 39, vis-à-vis der Königlichen Bank,

und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

In **sechster** verbesserter Auflage erschien:

Der neue Hausarzt.

Ein treuer Rathgeber in allen erdenklichen Krankheitsvorfällen in jedem Alter.

Vorzüglich für diejenigen, welche an Magenübeln, fehlerhafter Verdauung, Verschleimung, Schnupfen, Husten, Hypochondrie, Gliederreißen, Krämpfen, Fieber, Hämorrhoiden und Hautkrankheiten leiden, nach **Hufeland, Rust, Richter** und **Tissot,** nebst einer **Hausapotheke.**

Bearbeitet für Nichtärzte. Preis 25 Sgr.

Für den Preis von 25 Sgr. erhält man durch dies sehr hilfreiche Buch die Anweisungen, 220 Krankheiten ohne ärztliche Hilfe zu behandeln und möglichst zu heilen.

Vorräthig bei **Heege** in Schweidnitz — **A. Bänder** in Brieg — **Hirschberg** in Glaz — **Gerschel** in Liegnitz — **Hennings** in Neisse — **Heine** in Posen.

Aus Berlin.

Allen Leidenden zur Beachtung!

Zwei Schreiben von geschätzter Seite als fernerer Beweis für die heilkräftige Wirkung des Hoff'schen Malz-Extrakt-Gesundheits-Bier aus der Brauerei des königl. Hoflieferanten Herrn Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmsstraße Nr. 1.

I. „Durch den Gebrauch Ihres vorzüglichen Malzextraktes zeigt sich bei meinem Magenleiden eine Besserung, indem der Magen nicht mehr so stark angeschwollen ist und das sonst täglich erfolgte Erbrechen seltener wird. Zur Fortsetzung der Kur ersuche demnach ꝛc. **E. Bootz,** Rentner, Adalbertsstraße 40.

II. „Da mir der Gebrauch Ihres Extractes nun wirklich sehr wohlthätig für meinen kranken Magen ist und die Qualen des Erbrechens erleichtert und dasselbe verringert, ganz besonders aber eine gute Wirkung an meiner körperlichen Stärkung sichtbar ist, so habe ich den Wunsch, noch zwei Monate Ihr Fabrikat zu gebrauchen und übersende daher inliegend vier Thaler mit der Bitte, mir gütigst dafür von Ihrem jedenfalls sehr stärkenden und empfehlenswerthen Fabrikat zu senden ꝛc."

[4931] **E. Bootz,** Adalbertsstraße 40.

In **Breslau** befinden sich **Niederlagen** bei **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21, und **Ed. Groß,** am Neumarkt Nr. 42.

Kragen-Mäntel, Paletots,

Burnusse und Jacken

[4998] von nur guten Stoffen.

Neuste Kleiderzeuge

in reizenden Mustern und Farben.

Französische und inländische

Shawls und Tücher

in großer Auswahl zu **bekannt billigen Preisen** bei

Ein Posten schwarzer u. coul. **Seidenstoffe** sehr billig.

A. Baron,

Nikolaistraße Nr. 18|19.

Zu Weihnachts-Geschenken

ist, wie frühere Jahre, unsere Leinwand- u. Schnittwaaren-Handlung reichlich ausgestattet und empfehlen wir dieselbe unter Versicherung der billigsten Preise zur geneigten Beachtung.

Metzenberg & Jarecki,

Kupferschmiedestraße 41, zur Stadt Warschau.

Die bei mir vor einigen Wochen begonnenen **Untersuchungen des Schweinefleisches** haben trotz der großen Sorgfalt, mit welcher sie geführt worden, auch nicht eine der gefürchteten Trichinen beobachten lassen. Nichtsdestoweniger werden die **mikroskopischen Untersuchungen** mit gleichem Eifer von Sachkundigen fortgesetzt, und dürfen meine geehrten Kunden, trotz der immer wieder neu auftauchenden Gerüchte von trichinenkranken Schweinen, sich den Genuß des Schweinefleisches nicht versagen. [5622]

Robert Künzel, Fleischermeister, Ohlauerstraße 61.

Für Puddlings- und Walzwerke.

Ein der polnischen Sprache kundiger Techniker, geb. Oberschlesier, der nach vorhergegangenem prakt. Arbeiten durch 5 Jahre auf einem der größten fiskal. Werke Oberschlesiens, sowohl im Constr.-Bureau als auch mit Aufstellung von hüttentech. Vorrichtung thätig war, darauf 3 Jahre in den ersten westfäl. und belg. Hüttenwerken beschäftigt gewesen ist und seit 2 Jahren in einem bedeutenden Puddl.- und Walzw. des Niederrheins in Thätigkeit ist, sucht eine passende Stelle in Schlesien ꝛc., am liebsten beim Betriebe. — Mit der Fabrikation des Stab- und Façoneisens, Bandagen, Eisenbahnräder, so wie schwerer Schmiedestücke gut vertraut, ist der Suchende im Stande, alle in das Eisenhüttenfach einschlagenden Maschinen, Vorrichtungen, Oefen, so wie Walzen, selbstständig zu construiren. Ueber seine Leistungen können die besten Zeugnisse beigebracht werden. — Franco-Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter a + b = c Nr. III., entgegen. [4733]

Neue Fabrikation von Hefe (Bärme, Germ rc.)

An das **landwirthschaftliche und technische Industrie-Comptoir** der Herren **Wilhelm Schiller & Co. in Berlin.** [4947]

Trübau, den 28. September 1863.

Da ich nun nach der mir zugesandten Vorschrift die **flüssige Hefe** nach **Programm Nr. 12** mehreremale bereitet und verkauft habe, verfehle ich nicht bei heutiger Gelegenheit meine größte Anerkennung und Zufriedenheit auszusprechen. Diese Hefe ist ebenso gut und weiß als haltbar und wirkt der guten Bier-Spundhefe gleichkräftig. Das österr. Maaß kostet mir, weil die Pflanzenstoffe jetzt gerade so theuer sind, ziemlich 3 Kreuzer (6 Pfennige). Ebenso praktisch habe ich Ihr Verfahren zur Präparation und Kräftigung der **Lagerbierhefe** gefunden, da ich dadurch dieselbe als eine weiße, gute Hefe gepreßt und flüssig verkaufen kann. Nun erbitte ich mir noch Ihre

Vorschrift Nr. 11 zu künstlicher Preßhefe,

sowie auch Nr. 98 zum **Brauen** mit **ungemälztem Getreide,** und werde mich freuen, seiner Zeit auch darüber solche Zufriedenheit aussprechen zu können. — Es ist recht erfreulich für den Praktiker, der nicht viel Zeit hat, Versuche zu machen und zu studiren, wenn er ein Institut weiß, aus dem er praktischen Rath und approbirte Vorschriften haben kann, denn meist sind es nur theoretische Mittheilungen oder gar Täuschungen, die man bekommt und die in der Praxis ihren Dienst versagen. Ihre baldige Zusendung erwartend grüße ich Sie mit aller Hochachtung. **Julius Stritzke,** Brauermeister.

Herren **Wilhelm Schiller & Co.** in Berlin. Trübau, 14. Novbr. 1863.

Daß ich nach dem mir zugesandten Recepte Nr. 11 die **künstliche Preßhefe** schon oft bereitet und jedesmal den besten Erfolg gehabt habe, bestätige ich hiermit und spreche meinen innigsten Dank Ihnen dafür gern öffentlich aus. — Von allen mir bisher bekannten Vorschriften erzeuge ich nach dieser die **billigste Preßhefe,** welche an **Güte** und **Dauerhaftigkeit** keiner anderen nachsteht. — Die Erzeugung ist ebenso praktisch und leicht ausführbar, wie das von Ihnen erhaltene Verfahren zur Präparation und Kräftigung der Lagerbierhefe und wie Vorschrift Nr. 12 zur flüssigen Hefe.

Die Malzbereitung ohne Schaufel (Nr. 105 des Programms) ersuche ich Sie, mir gefälligst bald senden zu wollen, da die Mälzerei nun wieder im Gange ist.

Ich grüße Sie mit Hochachtung ergebenst

Julius Stritzke, Brauermeister.

Die Vorschriften zu diesen Hefensorten geben wir gegen solide Honorare. Jedermann darf sich versichert halten, daß diese Fabrikate **vorzüglich** sind. — Da keine wesentliche Einrichtung nöthig ist, kann man 24 Stunden nach Empfang der Vorschrift schon Hefe verkaufen rc. — Das Pfund der schönsten kräftigsten **Preßhefe** nach Nr. 11 unseres Programms kostet noch nicht **2** Silbergroschen.

Näheres auf protofreie Anfragen unentgeltlich.

Wilhelm Schiller u. Co., Berlin,
Kaiserstraße Nr. 32a.

Spielkarten-Fabrik L. Heidborn in Stralsund.

Ich ersuche diejenigen geehrten Firmen in schlesischen Städten, deren sonst so geschätzten Aufträge wegen überhäufter Bestellungen abgelehnt werden mußten, dieselben jetzt zu wiederholen, da mit der baulichen Vergrößerung der Fabrikräume und mit erweiterten Fabrik-Einrichtungen ich jetzt im Stande bin, solche geschätzten Aufträge in bekannter schöner und dauerhafter Qualität prompt auszuführen. Stralsund, 1. Dezember 1863. [4991]

Spielkarten-Fabrik L. Heidborn in Stralsund.

Weihnachts-Geschenke.

Figuren, Vasen, Büsten rc. in ganz neuen Farben und Mustern empfiehlt: [5009]

S. Wurm,
Niederlage von Steinauer Thonwaaren, Ohlauerstraße 81.

[4942] Mein Lager von

Leinwand, Tischzeug, Wäsche rc.,

in nur reeler guter Waare, empfehle ich zu noch billigen Preisen:

C. Schieberlein, Ohlauerstraße Nr. 19.

Eduard S. Köbner,

1. Etage, **Ring 48,** 1. Etage,

empfiehlt zum bevorstehenden Feste sein großes Lager der neuesten und feinsten



Gold- und Silberwaaren,
Gold-Bijouterien,
Goldne und silberne Taschenuhren
für Herren und Damen.

Preise wie bekannt fest und billigst. [4708]

Gestrickte Pellerinen, Seelenwärmer und Westen

für Damen und Kinder, empfiehlt in größter Auswahl en gros u. en détail:
[4705] **S. S. Peiser,** Ring 34.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfiehlt ihre reiche Auswahl von **Hüten, Hauben, Coiffüren und Kränzen**

Agnes Breyer, Putzhandlung,
[5115] **Karlsstraße Nr. 45,** im ersten Stock.

Gesundheits-Jacken und Hemden

in **Wolle, Seide, Merino** und **Baumwolle**
empfiehlt in reichhaltigster Auswahl: [4943]

C. Schieberlein, Ohlauerstraße Nr. 19.

Einen **neuen** Transport **echter** [5004]

Steyer'scher Kapaunen

empfingen und empfehlen:

Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten, Ohlauerstraße Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Hotel zu verkaufen oder zu verpachten.

Eines der **ersten und frequentesten Hotels Mitteldeutschlands** ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten durch

[4981] Advokat und Notar **Fedor Kuntzsch** in Dresden, Pragerstraße Nr. 5.

Theodor Nixdorff's

Commissions-Comptoir in **Brieg** übernimmt **Agenturen** und vermittelt den **An- und Verkauf** von **Ritter-** und **Rustikalgütern, Brauereien, Gast-** und **Schankwirthschaften** rc. unter Zusicherung gewissenhaftester Ausführung geneigter Aufträge. Gefällige Anfragen werden franko erbeten. [4985]

Hummer-Conserven per Kiste von 12 Dosen 8 Thlr.,
Sardines à l'huile per Kiste von 12 Dosen 4 Thlr.,
versendet unter Postnachnahme: [4989]

Moritz Würzburg, General-Agent in Hamburg.

Compagnon.

Für eine in Oesterreich unter den günstigsten Bedingungen zu etablirende **Flachs-Spinnerei** sucht ein bewährter ehrenhafter Fachmann, der die technische Leitung zu führen und über ein Capital von 50,000 Fl. ö. W. zu verfügen im Stande ist, einen Compagnon mit 80—100,000 Thlr. Anerbietungen unter der Chiffre M. D. 15 übernimmt zur Beförderung die Expedition der Breslauer Zeitung.

Haus-Verkauf.

Ein **Haus** in der Nähe des Schweidnitzer-Thores, elegant gebaut mit kleinem Gärtchen. Preis 23,000 Thlr., Ertrag 29,000 Thlr.

Ein **Haus** in unmittelbarer Nähe des Tauenzienplatzes, comfortable eingerichtet, circa 500 Thlr. Ueberschuß gewährend, ist für 38,500 Thlr. zu verkaufen. [4922]

Ein **Speicher** mit bewohnbaren Nebengebäuden, ca. 700 Thlr. Ueberschuß gewährend ist für 45,000 Thlr. bei 10,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt auf schriftliche Anfragen unter Chiffre H. K. das Annoncen-Büreau von **Jenke & Sarnighausen,** Junkernstraße 12.

7—8000 Thaler

sollen auf Hypotheken, die auf Landgütern mit der Hälfte der Ertrags-Taxe ausgehen, untergebracht werden. [4923]

Nähere Auskunft wird auf schriftliche Anfragen ertheilt unter Chiffre H. K. durch das Annoncen-Bureau von **Jenke & Sarnighausen,** Junkernstraße 12.

Direkt aus **Paris** sind soeben eingetroffen und für Herren als angenehmste **Weihnachts- und Neujahrsgeschenke** zu empfehlen: [5008]

Pariser
Frauen-Photographien.

In Visitenkartenformat, pr. St. 7½ Sgr.

Stereoskopen.

Neueste Pariser Aufnahmen, in den elegantesten Sujets.

Robert May, Herrenstr. 1.

Eine dauerhafte Büchertasche

für 1 Thaler,

mit 9 Stück feinen bunten Schreibebüchern, 3 Stück Diarien, 1 Aufsatzheft, 1 Zeichnenheft mit Florblättern, 1 Schiefertafel, 1 Federkasten von Holz, 1 Federhalter, 1 Dutzend beste Stahlfedern, 2 Bleistifte, 1 schwarze Kreide, 1 Lineal unb 1 Stück Gummi.

Eine Büchertasche

von gutem **starkem Leder** mit obiger Einlage 1½ Thaler. [4988]

(Alle in der Mappe befindlichen Materialien sind von bester Qualität.)

empfiehlt

Joh. Urb. Kern, Reuschestraße 68.

Puppen! Puppen!
Puppen-Rümpfe!
Puppen-Köpfe!

Sprech- und Schrei-Puppen!
Porzellan-Arme und Beine!

und andere **sehr schöne**

Spiel-Waaren

zu außerordentlich billigen, aber **festen** Preisen bei [4945]

G. Warschauer,
5, Blücherplatz 5,
(Ecke Herrenstraße).

Pferdedecken, Reise- und Schlafdecken

in verschiedenen Größen und Mustern, empfiehlt: [4944]

C. Schieberlein,
Ohlauerstraße Nr. 19.

!! Avis !!

Jedem Raucher und **jedem Restaurateur** offerire ich mit vollem Recht:

meine **seit 8 Jahren** gekannten

Ambalema-Cigarren,

das Mille 12 Thlr., 100 Stück 1 Thlr. 7½ Sgr.

Ferner: [4579]

Domingo-Cigarren Nr. 1,

das Mille 9⅓ Thlr., 100 Stück 1 Thlr.,

Dgl. Trinidad genannt **Nr. 2,**

das Mille 8⅓ Thlr., 100 Stück 26 Sgr.

NB. Mein **35jähriges Wirken** im Tabakfabrik-Geschäft bietet **Garantie** für **gute** Bedienung.

A. v. Langenau,
Schweidnitzerstraße Nr. 4.4.4,
im Grünen Adler.

Amerikanische Caoutschouc-

oder **Gummi-Elasticum-Auflösung.**

Diese Auflösung erhält das Leder **weich** und **wasserdicht,** schützt vor **Platzen** und **Brechen** des Leders, besonders zu empfehlen bei **Schnee-** und **Regenwetter,** in **Schuhen** und **Stiefeln** die **Nässe** im **Innern** zu verhüten. Die Büchse 5 u. 2½ Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein **Compagnon** mit ca. 2000 Thlr. baarem Einlage-Capital wird zum umfangreicheren Betriebe eines gut rentablen, schon bestehenden Geschäftes, bei persönlicher Mitwirkung gesucht. Franco Offerten erbittet man unter F. G. H. Nr. 20. poste restante Reichenbach i. S. [4978]

Für nur 1 Thlr. 5 Sgr.

Pozellan-Wanduhren mit Wecker, größere 1 Thlr. 15 Sgr., richtig gehend, mit Garantie, desgleichen silberne und goldene Herren- und Damen-Uhren, billiger als in Frankfurt a. M., mit Garantie empfiehlt [4758]

W. Flasch, Nikolaistraße Nr. 5,
gradeüber der Conditorei.

Ein eleganter Stutz-Flügel von Eichenholz, nach amerikanischer Construction, steht preismäßig zu verkaufen in der Musik-Handlung von **Theodor Lichtenberg,** Breslau, Schweidnitzerstr. 8. [4995]

Gas-Coaks.

Bestellungen können (durch Abgabe der schriftlichen Adresse) auch gemacht werden im Central-Büreau, Ring 25 und in der Wachtstube, Schuhbrücke Nr. 83 per Briefkasten.

Bestes Seegras

in Partien und einzeln, billigst bei [4959]

Gotthold Eliason, Reuschestr. 63.

Aromatische

Eibischwurzel-Seife.

Diese Seife ist nicht allein eine angenehme Toiletten-Seife, sondern zur Conservirung der Haut als bewährt anerkannt.

Das Stück 5 und 3 Sgr. [5007]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Frische große Citronen,

das Hundert 80 Sgr., [4960]

süße feinschalige Apfelsinen,

zu 5 Thlr. das Hundert,
63er Kranz-Feigen, 75 Sgr. der Stein,
Sultan-Feigen, Sultan-Rosinen,
neue große **süße Mandeln,**
Prünellen, 18 Thlr. der Ctr., empfiehlt:

Gotthold Eliason, Reuschestr. 63.

Neunaugen,

geröstet in Fäßchen à 1 und 2 Schock, das Schock 2 Thlr., bei 12 Schock 2 Thlr. billiger, sind stets zu haben in der Handlung bei

J. C. Croß in Danzig,
Pfefferstadt Nr. 17.

Briefe werden franco erbeten. Betrag durch Nachnahme. [4670]

Nativ- und holst. Austern,

täglich frisch aus den **Husumer Parks,** empfiehlt das Comptoir der **Husumer Austern-Compagnie,** durch [4673]

Anton Vogel in Altona.

Gouvernanten,

Gesellschafterinnen, französische und deutsche Bonnen, brauchbare Wirthschafterinnen und Kammerjungfern, werden empfohlen durch Frau **Julie Schubert,** Schuhbrücke 27. [5639]

Ein **Mathematiker** sucht durch Unterricht oder andere ihm passende Beschäftigung Verdienst. Gef. Offerten unter S. L. Breslau poste restante. [5598]

Ein äußerst couranter Artikel ist an einen tüchtigen Reisenden, welcher für ein Wein-, Colonial-Waaren-Geschäft, oder für eine Liqueur-Fabrik thätig ist, für die Provinzen Schlesien und Posen, provisionsweise zu vergeben. Reflektirende belieben ihre Offerten unter Chiffre H. H. 25 franco poste restante Breslau niederzulegen. [5640]

Von einem Bergwerks-Besitzer wird ein sicherer Mann als Buchhalter und Rechnungsführer verlangt. Gehalt 4—500 Thlr. bei freier Wohnung. Fachkenntniss ist nicht erforderlich.

Ferner kann ein Bergwerksbeamter (als Obersteiger für Kohlengruben) vortheilhafte Anstellung nachgewiesen erhalten. [4814]

A. Goetsch & Co.,
in Berlin, Neue Grünstrasse 43.

Ein qualifizirter Schulmann

kann eine höhere Privat-Lehr-Anstalt unter sehr soliden Bedingungen übernehmen. Näheres unter der Adresse S. R. Nr. 100 poste restante Neisse. [4982]

Ein bestens empfohlener **Handlungs-Commis** für ein Putz- und Weiß-Waaren-Geschäft in der Provinz wird zum sofortigen Antritt oder ersten Januar 1864 zu engagiren gesucht. [5625]

Franco-Offerten werden unter W. A. 10 poste restante Breslau erbeten.

Ein junger Mann, mosaischer Confession, mit guten Zeugnissen versehen, wird als tüchtiger Verkäufer für ein Galanteriewaaren-Geschäft en gros & en détail sofort zu engagiren gesucht. Näh. bei **Kalischer & Borck,** Schweidnitzerstraße 1, Ring-Ecke. [4990]

Handlungs-Commis, Buchhalter, Reisende, Oeconomen, Forstbeamten, Apotheker-Gehilfen, Gärtner und **Wirthschafterinnen** erhalten stets vortheilhafte Stellen nachgewiesen sub H. M. 76. poste restante Beuthen O. S. [4412]

Ein junger Mann, der im Eisengeschäft gelernt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 1. Januar ein anderes Engagement. Gefällige Offerten unter M. R. 12 poste rest. Breslau. [5635]

Ein Destillateur, mosaisch, beider Landessprachen mächtig und gegenwärtig noch in Condition, sucht vom 1. Januar 1864 ab ein anderweitiges Engagement. [5557]

M. Schwarz.
per Adr.: Hrn. Hartwig Kantorowicz, Posen.

Ein tüchtiger **Brauer** und **Brenner,** 30 Jahr alt, unverheirathet, dem die besten Zeugnisse zu Gebote stehen, sucht von Neujahr 1864 ab, eine anderweitige Stellung. Gefällige Offerten erbittet man unter der Chiffre: A. B. 21 poste restante Bojanowo franco.

Ein Lehrling,

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet in meinem Geschäft ein baldiges Engagement. [5644]

H. L. Breslauer, Schweidn.-Str. 52.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, und der polnischen Sprache mächtig ist, kann in meinem Manufacturwaaren-Geschäft sofort ein Unterkommen als Lehrling finden. Nur persönliche Vorstellungen werden berücksichtigt. [4984]

Kosel O.S. **M. Ring.**

Ring Nr. 48 zu Neujahr zu vermiethen:
ein photographisches Atelier,
eine Wohnung im Hofe; [5637]
zu Ostern: **große Weinkeller.**

Ein Verkaufs-Lokal

ist Carlsstraße 13 zu vermiethen und sofort zu beziehen. Näheres Roßmarkt Nr. 9, 1. Etage bei **Hahn & Kohn.** [5631]

Lotterie-Loose {1. Kl. preuß. versendet auf Briefe: **R. Hille,** Bibliothek, in Berlin, Rosenthalerstraße 46.

Lotterie-Loose

verkauft und versendet am billigsten: [5344]

Bethge, in Berlin, Jüdenstraße Nr. 30.

Lotterie-Loose, 1/1 bis 1/32, vers. **Basch,** Berlin, Molkenmarkt 14, 2 Tr. [4350]

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** **33**
empfiehlt sich geneigter Beachtung.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 4. Dez. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	65— 68	63	56—60	Sgr.
dito gelber	61— 62	60	55—57	„
Roggen	42— 43	41	39—40	„
Gerste	36— 37	34	31—32	„
Hafer	28— 29	27	25—26	„
Erbsen	52— 55	51	48—50	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	207	197	188	Sgr.
Winterrübsen	197	187	177	„
Sommerrübsen	179	169	149	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13¾ Thlr. G., 13⅞ B.

Breslauer Börse vom 4. Dez. 1863. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.			Bresl. St.-Oblig.	4½	—	B.-S.-F. Litt. D.	4½	95¾ G.
Amsterdam	k. S.	142 B.	Posen. Pfandbr.	4	—	dito Litt. E.	4½	95¾ G.
dito	2 M.	140⅝ G.	dito dito	3½	—	Köln-Mindener	3½	—
Hamburg	k. S.	152 bz.	dito Creditsch.	4	92½ B.	dito Prior.	4	87¾ B.
dito	2 M.	150½ bz.	Schles. Pfandbr.			Glogau-Sagan	4	—
London	k. S.	6. 2⅔ bz.	à 1000 Thlr.	3½	90⅔ B.	Neisse-Brieger	4	81¼ B.
dito	3 M.	6. 21⅝ bz.	dito Lit. A.	4	98¾ B.	Oberschl. Lit.A.	3½	146¼ G.
Paris	2 M.	79 B.	Schl. Rust. Pfdb.	4	98⅜ B.	dito Lit.B.	3½	136¼ G.
Wien öst. W.	2 M.	81 bz.	Schl. Pfdbr. C.	4	98½ B.	dito Lit.C.	3½	146¼ G.
Frankfurt	2 M.	—	dito B.	4	—	dito Pr.-Obl.	4	93¼ B.
Augsburg	2 M.	—	dito dito	3½	—	dito Lit.F.	4½	96¼ G.
Leipzig	2 M.	—	Schl. Rentenbr.	4	96 5/12 B.	dito Lit.E.	3½	79 G.
Berlin	k. S.	—	Posener dito	4	92¼ G.	Rheinische	4	—
Gold- und Papiergeld.			Schl. Prov.-Obl.	4½	—	Kosel-Oderbrg.	4	47 B.
Ducaten	—	96 G.	**Ausländische Fonds.**			dito Pr.-Obl.	4	—
Louisd'or	—	110¼ B.	Poln. Pfandbr.	4	77¾ B.	dito dito	4½	—
Poln. Bank-Bill.	—	—	dito neueEm.	4	—	dito Stamm	5	—
Oester. Währg.	—	82 5/12 B.	Krak. Oblig.	4	—	Oppeln-Tarnw.	4	49¼ G.
Russische	—	86 1/12 B.	Oest. Nat.-Anl.	4	65¼ G.	Schl. Zinkh.-A.	—	—
Inländische Fonds.			Italienische Anl.	—	—	Genfer Credit	—	—
Freiw. St.-Anl.	4½	—	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			Minerva	5	—
Preus. Anl. 1850	4	95½ B.	Warsch.-W. pr.			Schles. Bank	4	97½ B.
dito 1852	4	95½ B.	Stück v. 60 Rub.	Rb.	—	Disc.-Com.-Ant.	—	—
dito 1854	4½	98¼ B.	Fr.-W.-Nordb.	4	—	Darmstädter	—	—
dito 1856	4½	98¼ B.	Mainz-Ludwgh.	—	—	Oesterr. Credit	—	71⅜ b.G.
dito 1859	5	103¾ B.	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			dito Loose 1860	—	74½ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	118¼ G.	Brsl.-Sch. Frb.	4	127⅙ B.	Gal.L.B.Slb. Pr.	—	—
St.-Schuld-Sch.	3½	88¼ B.	dito Pr.-Obl.	4	92¾ B.			
Bresl. St.-Oblig.	4	—						

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.